Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 249. Morgen-Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Donnerstag, den 31. Mai 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 112½. Neueste Anleihe 104. Schles. Bank-Verein 74 B. Oberschlesische Litt. A. 117¼. Oberschles. Litt. B 108½. Freiburger 79½ B. Wilhelmsbahn 32¼. Neisse-Brieger 54 B. Tarnowitzer 31 B. Wien 2 Monate 73¾. Oesterr. Kredit-Aktien 68½. Oesterr. Nat.-Anleihe 58¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 132¼. Oesterr. Banknoten 74⅝ B. Darmstädter 63½. Comm.-Antheile 78¼. Köln-Minden 127½. Rhein. Aktien 79 B. Dessauer Bank-Aktien 14⅞. Mecklenburger 45⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Im Allgemeinen behauptet.

Wien, 30. Mai, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 183, 20. National-Anleihe 79, 40. London 132, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 30. Mai. Roggen: höher. Mai-Juni 48¼, Juni-Juli 48⅛, Juli-August 48⅛, September-Oktober 48. — Spiritus: unverändert. Mai-Juni 18¼, Juni-Juli 18¼, Juli-August 18⅜, September-Oktober 18½. — Rüböl: behauptet. Mai-Juni 11$\frac{5}{12}$, September-Oktober 11$\frac{11}{12}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 248 (gestriges Mittagblatt).

△ Der Verfall der Türkei.

Die orientalische Frage ist der Alp, welcher seit fast einem Jahrhundert Europa bedroht und die Völker dieses Erdtheils fort und fort aus erträumter Ruhe zu neuen Kämpfen emporruft. Die sogenannte „Ewigkeit" der geschlossenen Friedensverträge schrumpft in immer kürzere Zeiten zusammen; noch sind nicht vier Jahre verflossen, seitdem der pariser Frieden die Integrität der Türkei in der feierlichsten Weise dekretirte, und schon wagt Rußland wiederum die Frage an die europäischen Staaten, ob sie nicht die Zeit gekommen erachteten, wo mit der Türkei überhaupt ein Ende zu machen wäre. Denn wir wollen uns keinen Illusionen hingeben: die Aufforderung Rußlands klingt allerdings den Worten wie dem Inhalte nach außerordentlich bescheiden; wenn sie aber in Erfüllung geht, wenn von den Großmächten in der That eine Art Untersuchungs-Kommission über die Lage der christlichen Unterthanen der Türkei eingesetzt wird, so ist das der tiefste Eingriff, der überhaupt in die Unabhängigkeit eines andern Staates gemacht werden kann, so ist der pariser Frieden vom Jahre 1856 vollständig gebrochen, so hat der letzte orientalische Krieg keinen andern Zweck gehabt, als Rußland zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es allein nicht im Stande ist, die orientalische Frage zum Austrag zu bringen — daher das lang vorbereitete und jetzt endlich mit bestimmten Zwecken ans Tageslicht tretende Bündniß zwischen Rußland und Frankreich.

Dabei kann man sich trotz aller Sympathien, welche sich besonders im letzten Kriege für die Türkei kundgegeben haben, doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß das Ende ihrer Tage immer näher heranrückt. Seit fast hundert Jahren lebt die Türkei fast nur noch von dem Willen der europäischen Großmächte oder vielmehr von ihrer Uneinigkeit, denn wenn man sich verständigen könnte, wie die Türkei zu theilen wäre, ja wenn man nur wüßte, was man aus Konstantinopel, welches Napoleon I. „die Herrschaft der Welt" nannte, machen sollte, so wäre die orientalische Frage längst gelöst, denn sie ist eben nichts anderes als die Theilung der Türkei. Die Geschichte ist auch in diesem bedeutungsvollsten aller Konflikte der Gegenwart die beste Führerin, und wir können in dieser Beziehung unsern Lesern nichts Gediegeneres empfehlen, als das im Anfange des letzten Krieges erschienene Werk eines Historikers, welcher in dieser Frage die umfassendsten Studien gemacht hat.*)

Am Ende des 17. Jahrhunderts hatten die Türken ihre Herrschaft über Siebenbürgen und Ungarn bis an die Grenzen Deutschlands ausgedehnt; im Jahre 1683 belagerten sie Wien, und es handelte sich noch einmal um die Weltherrschaft zwischen dem türkischen Muhamedanismus und dem christlichen Germanenthum; damals scheint die im Volke noch hier und da fortlebende Sage entstanden zu sein, daß die Türken einst in der Elbe ihre Pferde tränken würden. Das war aber der Glanzpunkt ihrer Macht; seitdem „bedrängten sie ihre Nachbarn nicht mehr, sondern wurden von diesen bedrängt; aus dem Angriff wurden sie in die Vertheidigung geworfen." Eine Provinz nach der andern haben sie seit dieser Zeit verloren; mehr als einmal waren sie dem gänzlichen Verfalle nahe und nur die Idee von der Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts war es, welcher sie ihre Rettung verdankten.

Wo ist heute die Macht der Türkei, welche die christlichen Völker Europa's so oft in Schrecken gejagt hat? Ungarn und Siebenbürgen verloren sie schon damals; Serbien erkämpfte sich in dem zweiten Jahrzehent dieses Jahrhunderts seine Unabhängigkeit; Griechenland wurde ein christliches Königreich; Bosnien ist längst unsicher; die Moldau und Wallachei haben sich in unsern Tagen so gut wie losgerissen; Egypten erkennt nur noch dem Namen nach die Oberherrschaft der Pforte an, und die Behauptung Syriens und Arabiens kostet ihr mehr Kräfte, als sie noch entbehren kann. Der kriegerische Geist ist aus dem Volke gewichen, und christliche Renegaten waren es, unter deren Führung die Türken noch zeitweilige Erfolge zu erkämpfen vermochten.

Mit dem Frieden zu Kukschuk-Kainardsche im Jahre 1774, welcher dem russischen Einfluß die Pforte aufschloß und dafür sorgte, daß es an Streitpunkten und demgemäß auch an Rechtsgründen zu Kriegen nie fehlen konnte, „mit diesem Frieden — sagt der Verfasser des unten erwähnten Werkes — begann die orientalische Frage, in deren Gewebe der Verfall der Osmanen und die Erhebung der christlichen Bevölkerung oder der Raja der Zettel, die Politik Rußlands und die Gegenpolitik der andern europäischen Mächte der Einschuß sind." Dieser Frieden war, wie Hammer, der Geschichtsschreiber des türkischen Reiches, ihn genannt hat, der „Urborn, aus welchem des osmanischen Reiches unheilbares Verderben, der Beginn seines Endes in Europa aufgesprudelt." Seitdem kämpft die Türkei ihren Todeskampf, und in den seltensten Fällen war es die ihr noch innewohnende Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit, sondern weit mehr die gerechtfertigte Eifersucht der übrigen europäischen Mächte gegen das Uebergewicht Rußlands, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Insbesondere war es die Politik Preußens, welche theils durch Drohungen, theils durch freundschaftliche Vermittelung Rußland sowohl 1774 und 1792, als 1829 von weiteren Fortschritten zurückhielt; aus naheliegenden Gründen hat Preußen an der Erhaltung der Türkei stets das lebhafteste Interesse thatsächlich bekundet.

Aber trotz der Idee des europäischen Gleichgewichts, trotz der Eifersucht der Großmächte, trotz der allgemein herrschenden Furcht vor einem Weltkriege, welcher mit einem neuen Angriffe auf die Unabhängigkeit der Türkei verbunden sein würde — wird man noch den ernstlichen Glauben hegen, daß ein Reich, welches alle Zeichen des inneren Verfalls an sich trägt, den immer wieder auf dasselbe hereinbrechenden Stürmen noch lange Widerstand leisten kann? Wird nicht endlich der Zeitpunkt kommen, welcher die Großmächte zur Einigung zwingt, um noch größere Gefahren zu vermeiden? Es ist wahr, die Pforte hat, um ihr Ende möglichst hinauszuschieben, Alles versucht; zur Einsicht gelangt, daß die alte Organisation des Reiches der eigentliche Hemmschuh jeder inneren Entwickelung war, hat sie christlich-europäische Reformen in ihr Staatswesen eingeführt; um die christlichen Raja zu beruhigen, hat sie eine religiöse Toleranz geübt, an welcher sich mancher christliche Staat ein Muster nehmen könnte; ja der Sultan hat sich sogar aus einem orientalischen Despoten in einen konstitutionellen Monarchen verwandelt. Aber wo ist die Wirkung dieser Reformen? Zeigen uns nicht die fortwährenden Ministerkrisen, daß die alttürkische Partei, die echten altgläubigen Osmanen noch immer die größte Macht über die Masse des Volkes besitzen? Die Reformen waren der letzte Versuch, die letzte Hoffnung; sie haben aber keinen andern Erfolg gehabt, als von Neuem den Beweis zu führen, daß die Türkei eine Anomalie in der europäischen Staatenfamilie ist. „Im tieferen Grunde des Lebens — heißt es am Schlusse des Röpell'schen Werkes — erhält sich das alttürkische Wesen, das der eindringende Geist der christlich-abendländischen Welt und ihrer Kultur wohl zu zersetzen, aber nicht zu regeneriren vermag. Der alte weltgeschichtliche Gegensatz und Kampf zwischen dem Christenthum und dem Islam ist in einer neuen Form und Gestalt wieder lebendig geworden. Ueber den endlichen Ausgang selbst kann kein Zweifel sein; es fragt sich nur, ob es im Interesse Europas und seiner Bildung liegt, daß Rußland allein für sich die Früchte des Sieges davon trägt?" Das war im Jahre 1854; heute, denken wir, wird sich sowohl in Oesterreich, als in Preußen und in England die Ueberzeugung Bahn gebrochen haben, daß diese Früchte auch nicht Rußland und Frankreich gemeinschaftlich zufallen dürfen.

*) „Die orientalische Frage in ihrer geschichtlichen Entwickelung. 1774—1830. Von Dr. Rich. Röpell. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1854."

Preußen.

∋ **Berlin,** 29. Mai. [Die orientalische Frage.] In den jüngstverflossenen Tagen hat die Stimmung der politischen Krise sich ein wenig beruhigt, und man darf daher billig die Frage stellen, ob und in wieweit die Situation eine günstigere Auffassung rechtfertigt. Offenbar knüpften sich die lebhaftesten Besorgnisse vorzugsweise an die orientalische Frage, weil man allgemein empfand, daß Fürst Gortschakoff daraus jeden Augenblick eine Brandfackel für Europa machen könne. Nur darüber konnte man im Zweifel sein, ob das petersburger Kabinet in der That schon jetzt auf ein solches Unternehmen ernstlich losgehe und ob Rußland auf anderer Seite die vorausgesetzte Unterstützung finde. Nun zeigt sich, daß, abgesehen von der mißtrauischen Haltung Preußens, Oesterreichs und Englands, selbst Frankreich nur unter sorgfältig verklausulirten Vorbehalten auf die Eröffnungen des Fürsten Gortschakoff eingeht, und daß die von Petersburg ausgegebenen Signale noch durch keine innere Krisis im türkischen Reiche beantwortet worden sind. Damit fällt zusammen, daß Rußland selbst sich geneigt erklärt, seine Forderungen auf das bescheidenste Maß herabzusetzen und selbst die Untersuchungen in Betreff der Lage der Christen im Orient zunächst der Initiative und Anordnung des Sultans anheim zu geben. Es fehlt nicht viel, und die öffentliche Meinung, welche so eben über das Herannahen einer neuen orientalischen Krisis von umfassenderen Dimensionen und bedrohlicherem Charakter Alarm schlug, jubelt siegestrunken über einen vollständigen Rückzug der russischen Politik und gibt sich der Hoffnung hin, daß der „kranke Mann" nun wieder geraume Zeit vor zudringlichen Kur-Versuchen Ruhe haben werde. So optimistisch darf man die Sachlage nicht auffassen. Es hat wohl Niemand daran geglaubt, daß den Gortschakoff'schen Eröffnungen ein Marsch der Russen auf Konstantinopel unmittelbar nachfolgen werde. In den höheren Regionen der Diplomatie sieht man das Charakteristische der Sache darin, daß Rußland unter den Auspizien Alexanders II. offen die Traditionen des Jahres 1853 wieder aufnimmt und als oberster Schutzherr der Christen im Orient auftritt. Natürlich darf man dem petersburger Kabinet zutrauen, daß es die Fehler einer früheren Taktik vermeiden und erst den Boden untersuchen wird, auf welchem es operiren will. **Da mag allerdings die Ueberzeugung, daß der erste Akt einer französisch-russischen Koalition sofort eine enge Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und England in das Leben rufen würde, abkühlend gewirkt haben, und hierin liegt hauptsächlich der Anhalt für eine beruhigtere Auffassung der Situation.** — Dem offiziösen Dementi über den angeblichen Brief-Diebstahl ist nun eine halbamtliche Erklärung im Staats-Anzeiger gefolgt. Ein Diebstahl hat allerdings nicht stattgefunden; aber es steht nicht minder fest, daß vertrauliche Aeußerungen des Prinz-Regenten, die nach London gerichtet waren, ihren Weg nach den Tuilerien gefunden haben, wie es scheint, durch indiskrete Benutzung von Seiten britischer Staatsmänner. (Durch Palmerston? Die Red.)

C. S. **Berlin,** 29. Mai. [Die orientalische Frage. — Nochmals der Depeschendiebstahl.] Auch heute müssen wir der orientalischen Frage den Vortritt geben, obgleich sie das Stadium der Vorberathungen noch nicht überschritten hat und eine entscheidende Wendung selbst auf diesem Felde noch nicht zu konstatiren ist. Der Vorschlag Rußlands, eine Enquête über die Lage der Christen im Orient von Seiten Europa's zu beginnen, ist bekanntlich auf den formellen Widerspruch der Türkei gestoßen, und England hat die rechtliche Begründung dieses Widerspruchs nicht in Zweifel ziehen können. Seitdem sind die Verhandlungen zwischen den europäischen Kabineten fortgesetzt worden, und in diesem Augenblicke handelt es sich darum, festzusetzen, in welcher Form diese Enquête stattfinden soll; es handelt sich nämlich darum, sich darüber zu einigen, ob die von der Türkei vorzunehmende Untersuchung von ihr allein durchgeführt werden soll, wie sie es vorschlägt, indem sie fortfährt, jegliche Einmischung Europa's von der Hand zu weisen, (S. dagegen: den Art. „Pera") oder ob europäische Kommissäre der Untersuchungskommission beitreten sollen. Was die Stellung der Mächte zu dieser Frage betrifft, so unterstützt England die Pforte in ihrem Proteste; Oesterreich erkennt zwar die Nothwendigkeit einer Untersuchung an, will aber mit Preußen und England gehen; Preußen macht seine Zusage von der Einstimmigkeit aller Kabinete abhängig. In diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Rußland und Frankreich nicht in allen Punkten einig sind über die Behandlung der Frage in ihrer Beziehung zu den anderen europäischen Angelegenheiten. Um diese Einigung zu erzielen, läßt Rußland alle Minen springen, **um Preußen davon zu überzeugen, welch' herrlichen Tausch es machen würde, wenn es Deutschland bis zum Main gegen das linke Rheinufer austauschte. „Preußen für diesen Plan zu gewinnen, ist der Preis der Einigung Frankreichs mit Rußland."** Dieser Plan ist so offen diskutirt worden, daß wir keinen Anstand nehmen, ihn ebenso offen mitzutheilen mit dem Hinzufügen, daß die kleine Partei, welche denselben hier begünstigte, am 23. Mai im weißen Saale des kgl. Schlosses zu Berlin aus dem Felde geschlagen worden ist. So wird denn Herr v. Bismarck-Schönhausen den Platz in der Wilhelms-Straße noch nicht einnehmen. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die orientalische Frage eng zusammenhängt mit der Rheinuferfrage, und darum glauben wir, konstatiren zu können, daß Oesterreich einer Verständigung mit Preußen nicht mehr ausweicht, daß selbst im englischen Volke die Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Bruches mit Frankreich nicht mehr so viel Angst und Schrecken hervorruft, und daß in Deutschland selbst Preußens Stimme nicht mehr mit Nichtachtung zurückgewiesen wird. Was Preußen verlangt, ist: **Beschränkung der Kompetenz der deutschen Bundesversammlung, und Reform der Bundes-Kriegsverfassung**, nichts mehr und nichts weniger. Was letztere Forderung betrifft, so scheint Oesterreich sich den 1840 und 1848 maßgebend gewesenen Anschauungen, wie sie damals Feldmarschall Heß vertrat, wieder nähern zu wollen, und auch Baiern leiht den württembergischen Rathschlägen zur Versöhnung ein williges Ohr. Kurz, in Deutschland nehmen die Dinge eine bessere Wendung.

Wir hatten es bis jetzt vermieden, von dem sogenannten neuen Depeschendiebstahl, von dem Briefe des Prinz-Regenten an den Prinz-Consort Albert, von den vermeintlichen Erörterungen zwischen dem Freiherrn v. Schleinitz und dem Fürsten Latour, zu sprechen. Wir wollten keine Gerüchte wiedergeben und hielten die Angelegenheit für wenig wichtig. In letzterer Beziehung wollen wir unser Urtheil modifiziren; sonst freuen wir uns unserer Zurückhaltung, da wir nunmehr den wahren Sachverhalt, wenigstens im Umrisse, mittheilen können. Der Brief unseres Regenten an den Prinzen Albert ist um keine Minute verspätet in Aachen angekommen, er ist dem Prinzen Albert unverletzt zu Händen gelangt, und es handelt sich nicht um einen Diebstahl, wie auch von Seiten Frankreichs niemals behauptet worden ist, daß es Abschrift von diesem Briefe habe, sondern nur um einige Aeußerungen, welche in dem Briefe enthalten und durch Indiscretion, in der Hitze eines diplomatischen Zwiegesprächs, zu Ohren des Kaisers Napoleon gekommen sind. Die Einzelnheiten einer von einem rheinischen Blatte mitgetheilten Unterhaltung zwischen dem Freiherrn von Schleinitz und dem Fürsten Latour sind also in das Reich der Vermuthungen zu verweisen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der französische Gesandte den Gegenstand im Gespräche unberührt gelassen hat, wie denn auch nicht bestritten werden soll, daß Freiherr von Schleinitz als Antwort im Gespräche etwa gesagt haben mag, daß dergleichen Aeußerungen ihm gänzlich unbekannt seien. Es ist in dem Staatenleben nicht das erstemal, daß vertrauliche Correspondenzen von Fürst zu Fürst zu diplomatischen Erörterungen, ja wohl gar zu Reibungen Anlaß gegeben haben, und ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist immer in übler Lage. Glücklicherweise liebt Fürst Latour die Mittel und Wege des Marquis de Moustier nicht. Der in Rede stehende Brief ist übrigens im Februar oder März geschrieben, und man wird das Datum annähernd präcisiren können, wenn man die Rede Russells liest, in welcher er ausspricht, daß England sich nach anderen Allianzen umsehen müsse. (S. indeß das Dementi des „St.-A." in Nr. 248 d. Z.)

Eine englische Fabrik, deren Besitzer Deutsche sind, hat der Bundesversammlung die Anfertigung gezogener Kanonen zur Armirung der deutschen Festungen und nach den verschiedenen neuesten Systemen angeboten. Sie macht sich anheischig, in 6 bis 8 Monaten 1000 Geschütze zu liefern, und zwar die 24pfündigen Armstrongs mit Laffette, 16 Centner schwer, zu 300 Pfd. St., und die 100pfündigen, 2500 Kilos schweren zu 425 Pfd. St.

Der Staatsminister v. Auerswald, welcher heut vom Rhein zurückgekehrt ist, wird den Regenten nach Königsberg begleiten.

[Vom Hofe.] Ihre Majestät die Königin wohnte an beiden Festtagen mit den in Potsdam ersidirenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und anderen fürstlichen Personen dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nachmittags machten die hohen Herrschaften eine nur kurze Spazierfahrt, da das Wetter zu ungestüm und regnerisch war.

— Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm ist am ersten Festtage Morgens von seiner Rheinreise nach Potsdam zurückgekehrt. Höchst-

derselbe hatte auch zur Rückreise die Anhalter Bahn benutzt und war von der Station Großbeeren aus zu Wagen nach Potsdam gefahren. Mittags machte Se. k. H. Ihrer Maj. der Königin und den Mitgliedern der k. Familie seine Besuche und Nachmittags 4 Uhr war im Neuen Palais Tafel, an der die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Am zweiten Feiertag waren die hohen Herrschaften zum Diner im Stadtschlosse beim Prinzen Friedrich Karl versammelt. — Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland begab sich am ersten Feiertage nach Potsdam, stattete Ihrer Maj. der Königin im Schlosse Sanssouci und den übrigen Mitgliedern der königl. Familie ihre Besuche ab, verabschiedete sich zugleich von den hohen Herrschaften und kehrte Nachmittags mittelst Extrazuges von Potsdam nach Berlin zurück. Gestern Mittag empfing die Frau Großfürstin den Gegenbesuch Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm, der Mittags von Potsdam hier eingetroffen war und um 2 Uhr wieder dorthin zurückfuhr, nachdem er noch den hier anwesenden königl. Prinzen und anderen hohen und hochgestellten Personen seinen Besuch gemacht hatte. Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene hat gestern Abend ½7 Uhr Berlin verlassen und ist auf der Anhalter-Bahn nach Wiesbaden abgereist. In Ihrer Begleitung befand sich Se. k. H. der Prinz August von Württemberg. Bei der Abreise waren der General-Feldmarschall v. Wrangel und der russische Gesandte, Baron v. Budberg, nebst den Gesandtschafts-Attaché's anwesend.

— Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland verläßt, wie wir hören, Nizza am 31. d. M. und gedenkt am 2. Juni in Genf, am 4. in Zürich und am 6. in Stuttgart einzutreffen.

— Der königl. Gesandte am neapolitanischen Hofe, Geheime Legationsrath Graf Perponcher, der bekanntlich einstweilen die Leitung der königl. Gesandtschaft in St. Petersburg überkommen hatte, wird nach der bevorstehenden Rückkehr des Herrn v. Bismarck auf seinen Posten demnächst hierher zurückkehren und ohne sonderliches Verweilen sich auf seinen Posten nach Neapel begeben. Es wird dadurch eben so sehr ein Wunsch des neapolitanischen Hofes erfüllt, als das Interesse der preußischen Regierung wahrgenommen.

— An Stelle des verstorbenen königl. preußischen General-Consuls Oswald in Hamburg ist der bisherige Vice-Consul Stägemann zum General-Consul ernannt. — Der Ober-Consistorialrath Prof. der Theologie, Dr. Dorner in Göttingen, hat den Ruf nach Halle jetzt bestimmt abgelehnt. — Der Rittmeister im 3. Kürassier-Regiment Graf zu Eulenburg, bisher Adjutant des General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel, ist unter Entbindung von dieser Stellung zum Escadron-Chef im kombinirten Garde-Ulanen-Regiment und der Premier-Lieutenant im 1. Garde-Regiment z. F., v. Möllendorff, zum Adjutanten bei der 2. Garde-Infanterie-Division ernannt worden.

[Seltsame Geschichte.] Die „Berl. Revue" schreibt: Eine seltsame Geschichte wird erzählt, und zwar von Personen, welche wohlberichtet sein können. Vor einiger Zeit erhielt der königl. Gesandte in London, Graf Bernstorff, eine Depesche, richtig couvertirt, gesiegelt und an ihn adressirt, der Inhalt war aber nicht an ihn, sondern an den königl. Generalkonsul in London gerichtet. Zugleich erhielt der königl. Generalkonsul eine ebenfalls richtig an ihn adressirte Depesche, deren Inhalt nicht an ihn, sondern an den Grafen Bernstorff gerichtet war. Auf die Anzeige wurde hier festgestellt, daß hier keine Verwechselung stattgefunden haben konnte; man forschte weiter, und endlich gewann man die Ueberzeugung, daß die beiden Depeschen in Belgien geöffnet worden und ihr Inhalt aus Versehen verwechselt sein mußte. Es fanden in Folge dessen allerlei Verhandlungen statt, bei denen sich dann herausstellte, daß mächtige Einflüsse von Paris her in ganz unglaublicher Weise auf den belgischen Postdienst wirkten. Man erzählt sich darüber Aeußerungen einer hohen Person, die zu den größesten Besorgnissen Veranlassung geben. Belgien scheint zwar noch keine französische, aber doch schon eine bonapartische Provinz zu sein.

Deutschland.

Freiburg, 26. Mai. [Der päpstliche Stuhl und das Concordat.] Aus einer Quelle, die ich für sehr wohl unterrichtet zu halten Ursache habe, erfahre ich, daß der interimistische Chef der auswärtigen Angelegenheiten, Justizminister Stabel, dem päpstlichen Nuntius in München, Fürsten Chigi, von dem Schicksale der Convention amtliche Nachricht ertheilte. Dieser soll diese Notifikation nach Rom gesandt und von dort eine Note zurück erhalten haben, welche er dem großherzoglich badischen Gesandten in München, Freiherrn von Berckheim, mitgetheilt habe. Der Inhalt dieser Note war, wie mir weiter gesagt wird, in einer Art abgefaßt, daß Frhr. v. Berckheim vorerst in Karlsruhe anfragen zu müssen glaubte, ob er sie entsenden solle oder nicht. Ersteres sei nun auf Verlangen geschehen und Staats-Minister Stabel habe gleich entschieden auf die Note geantwortet und soll insbesondere den Abschluß der Convention als einen illegalen Akt bezeichnet haben. Man glaubt nun, daß die weitern Verhandlungen mit dem Fürsten Chigi abgebrochen sind und mit Rom direkt verhandelt werden wird.

Darmstadt, 26. Mai. [Familienvertrag.] Das Regierungsblatt veröffentlicht „einen für das gräfliche Haus Erbach-Erbach und v. Wartenberg errichteten Familienvertrag", diktirt „durch den Verkauf desjenigen Theils der Grafschaft Wartenberg-Roth, welcher im Königreich Würtemberg gelegen und mit einer Manutenenz- nnd Immissions-Commission belastet war"; indem dadurch Veränderungen eingetreten seien, welche weitere Bestimmungen im Hausgrundgesetz erforderlich machten. Zu dem Haus- und Stammvermögen gehört namentlich „das Capital von 816,000 Fl., welches für den veräußerten Theil der Grafschaft Wartenberg-Roth als Kaufschilling eingezahlt worden ist," so wie „die im Königreich Baiern im Kreise Schwaben und Neuburg gelegene Herrschaft Steinbach mit ihren Gütern, Renten und Rechten". Dieses Stamm- und Hausvermögen ist untheilbar und unveräußerlich und darf auch nicht mit Schulden belastet werden, so auch nicht mit Pfandrecht. Das Erstgeburtsrecht wird ferner aufrecht erhalten, mit Vorbehalt des Rechts der nachgebornen Grafen und Gräfinnen auf Apanage. Das Justiz-Ministerium, von welchem die Veröffentlichung ausgeht, bemerkt, daß dieser Familienvertrag dem Großherzog vorgelegt worden sei.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. [Die Zusammenziehung und Aufstellung eines Armeekorps in Semlin] unter Oberkommando des Generals Philippovich ist im Werke; die Agitation an der südlichen Grenze mit panslavistischen Tendenzen ist im Wachsen, und der bevorstehende Tod des alten Milosch erheischt diese Vorsichts-Maßregel.

Der Prozeß Richter ist endlich in sein Ausgangsstadium gelangt, der Beschuldigte wurde laut Beschluß der Rathskammer in Anklagestand versetzt und die Schlußverhandlung dürfte gegen Ende Juni statthaben. Die Anklage wird jedoch nicht auf Betrug und Unterschleif, sondern auf Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt gegen den nun seit drei Monaten inhaftirten Direktor der Credit-Anstalt lauten.

Wien, 29. Mai. [Neue Reichsraths-Mitglieder.] An die Stelle der drei Reichsraths-Mitglieder, welche für Ungarn ernannt worden waren und diese Würde abgelehnt hatten, sollen die Grafen Anton Szechén, Andrassy und Fogarassy ernannt worden sein. Wie man vernimmt, schwören die Mitglieder einen Eid, blos nach ihrer Einsicht, fern von jeder Beeinflussung zu stimmen, der Monarchie treu zu sein, und geloben, sich an die Bestimmungen der Geschäftsordnung zu halten.

Italien.

Rom, 23. Mai. [Der Fürst Wolkonsky,] der neue russische Bevollmächtigte am päpstlichen Stuhle, ist heute von hier nach Neapel abgereist. Man versichert, er sei der Ueberbringer sehr bestimmter Instruktionen in Betreff der sizilianischen Frage. Der Bericht des Obersten Pivodan über das Gefecht, das man mit dem Namen „Gefecht an der Grotte von Montesiascone" bezeichnet, ist veröffentlicht worden. Von den 350 Insurgenten, die aus dem toskanischen Gebiete eingedrungen waren, wurden 200 in den Kaffeehäusern am großen Platze in Montesiascone überrumpelt. Der Bericht zollt dem Kampfeseifer der Gendarmerie großes Lob. Unter den Getödteten auf Seiten der Insurgenten befindet sich ein Bruder Orsini's. Der Gouverneur von der Stadt Aquapendente erschrak so über die Nachricht von der Ankunft der Insurgenten, daß er mit der Polizei die Flucht ergriff. Der Minister des Innern hat ihn abgesetzt. Der Rest der Garnison in Rom ist abmarschirt. Man sagt, der General Lamoriciere werde heut nach Ankona abreisen. Vorgestern hat er bei dem General Goyon dinirt.

[Die Diktatur Garibaldi's.] Die „Malta Times" vom 18. Mai berichtet, daß Garibaldi, als er auf seinem Marsche von Marsala nach Alcamo in Salemi angekommen, zwei Proklamationen veröffentlicht habe. Der Text der ersten ist folgender:

Giuseppe Garibaldi, Ober-Kommandant der nationalen Armee in Sizilien, erklärt, daß er auf die Einladung der angesehensten Bürger und in Folge der Berathung der freien Kommune der Insel, da in Kriegszeiten die bürgerliche und die militärische Gewalt in einer Hand konzentrirt sein müssen, die Diktatur in Sizilien im Namen Victor Emanuels, Königs von Italien, übernimmt. Salemi, 14. Mai 1860.

G. Garibaldi. Türr, General-Adjutant.

Die zweite Proklamation ist ebenfalls von Salemi, 14. Mai, datirt; sie besteht aus 19 Artikeln, welche die auf die Organisation einer Armee bezüglichen Instruktionen enthalten.

[Ein Dankschreiben des Kaisers Napoleon.] Aus Florenz wird dem „Corriere Mercantile" von dem leitenden Subskriptions-Ausschusse für den Ehrendegen, welcher dem Kaiser der Franzosen im Namen der Römer überreicht worden, folgender Brief zu Veröffentlichung mitgetheilt:

Palast der Tuilerien, 20. April 1860.

Meine Herren! Mit Vergnügen nehme ich den Degen an, den Sie mir in Ihrem Namen, so wie im Namen Ihrer römischen Mitbürger in Veranlassung des italienischen Krieges überreicht haben. Diese aus eigenem Antriebe erfolgte Kundgebung Ihrer Gefühle mußte mich um so tiefer rühren, als die Regierung des heiligen Vaters ihre Zustimmung dazu ertheilt hatte. Empfangen Sie daher meinen aufrichtigsten Dank, und seien Sie, ich bitte darum, mein Dolmetscher bei denjenigen, welche sich Ihrem Vorhaben anzuschließen die Freundlichkeit hatten. Seien Sie, meine Herren, vollkommen von meiner aufrichtigen Hochachtung überzeugt. Napoleon.

[Die Landung Garibaldi's.] Beiden Häusern des englischen Parlaments wurden am 24. eine Reihe von Dienstdepeschen vorgelegt, die sich auf die Bewegungen einzelner britischer Kriegsschiffe zwischen Malta und den sicilianischen Küsten beziehen. Von allgemeinem Interesse ist nur der offizielle Bericht des Commander Marryat vom „Intrepid" an Vice-Admiral Sir A. Fanshawe über die vor seinen Augen ausgeführte Landung Garibaldi's in Marsala. Die Hauptstellen daraus lauten:

„An Bord des „Intrepid", 12. Mai .... Von Palermo fuhr ich nach Marsala, wo der „Argus" zu mir stieß. Während ich am Lande war, und mich durch den Vicekonsul über die Zustände der Stadt und des Landes unterrichten ließ, kamen zwei Dampfer unter sardinischer Flagge in Sicht, dampften geradeaus auf den Molo zu und begannen zahlreiche Abtheilungen Bewaffneter auszuschiffen. Ich muß hierbei bemerken, daß der größere Dampfer etwa 300 Fuß vom Ende des Molo auf den Grund lief, daß er jedoch augenblicklich von einer Menge Leute aller Art umgeben war, die ihm beim Ausschiffen der Mannschaft an die Hand gingen. — In der Entfernung von etwa einer Meile befand sich ein neapolitanischer Kriegsdampfer, und etwas weiter vom Laude eine große Segelfregatte. Ersterer steuerte gegen den Hafen heran und befand sich in leichter Kanonenschußweite, bevor noch die Hälfte der Mannschaft aus dem gestrandeten Dampfer das Ufer erreicht hatte, doch feuerte er aus irgend einem Grunde nicht eher, als bis die Gelandeten sich in Reihe und Glied auf den Weg nach der Stadt begeben hatten. Auch die Fregatte kam mit Hilfe einer starken Brise gerade noch zur rechten Zeit heran, um eine wirkungslose Breitseite abzufeuern. Der Commandeur des Dampfers kam an Bord des „Intrepid", that einige Fragen in Bezug auf die ans Land gesetzten Truppen, erklärte, daß er sofort sein Feuer werde eröffnen müssen, und stellte das Ansuchen, alle etwa in der Stadt befindlichen englischen Offiziere zurückzurufen. Demgemäß schickte ich einen Offizier dahin und signalisirte zur Rückkehr, aber schon waren die Stadtthore durch die Gelandeten besetzt worden, worauf unsere Leute von den dort Wachehabenden höflich angehalten und bedeutet wurden, daß sie einen Erlaubnißschein vom General Garibaldi erwirken müßten, was auch ohne Zeitverlust geschah. In Begleitung des Commanders Ingram und des Vicekonsuls, H. Cossins, begab ich mich nun an Bord des neapolitanischen Dampfers. Der commandirende Offizier meldete mir, es sei eine starke Abtheilung bewaffneter Ausländer gelandet und er habe auf sie feuern müssen. Er schien wegen des Vorfalls sehr ängstlich und aufgeregt, und ich bemerkte, daß sie sich ganz besonders hüteten, auf die beiden sardinischen Dampfer zu feuern, von denen noch immer die sardinische Flagge, aber kein Wimpel wehte. — Bei meiner Rückkunft auf den „Intrepid" fand ich einen neapolitanischen Offizier an Bord, der von einem andern neapolitanischen Dampfer gekommen war. Er war vom Commander mit dem Ersuchen zu uns abgeschickt worden, daß ich ein Boot mit diesem Offizier zu den sardinischen Dampfern hinsenden und letztere zur Uebergabe auffordern möge. Diese Zumuthung lehnte ich entschieden ab, denn woferne die Fahrzeuge gänzlich verlassen waren, wie ich bestimmt glaubte, war es ihm nur darum zu thun, sich von dieser Thatsache mit Hilfe der englischen Flagge zu überzeugen, und wenn im Gegentheil noch Leute auf denselben waren, hätte man nachträglich behaupten können, daß unsere Flagge gebraucht worden sei, sie zur Capitulation zu vermögen. Schließlich wurden von sämmtlichen neapolitanischen Kriegsschiffen bemannte und bewaffnete Boote an Bord geschickt, welche die sardinische Flagge herabnahmen und die Schiffe besetzten. Noch muß ich hinzufügen, daß ich bei meiner Anwesenheit auf dem feuernden Dampfer das Ansuchen gestellt hatte, die englische Flagge, wo immer sie (in der Stadt) entfaltet war, zu respektiren, was der Offizier auch versprach." ...

Der Commander, der obigen Bericht abgefaßt hatte, war gleich nach der Landung der Garibaldischen mit dem „Intrepid" nach Malta abgefahren, um über das große Ereigniß zu rapportiren. Von dort schickte er einen ausführlicheren Bericht an Vice-Admiral Fanshawe (datirt vom 14. Mai aus Malta), aus welchem wir zur Ergänzung des Obigen Folgendes nachtragen: „Nach dem Mitgetheilten brauche ich wohl kaum noch hinzuzufügen, daß die neapolitanische Darstellung des Ereignisses, wie sie Ihnen vom dortigen Gesandten Ihrer Maj. mitgetheilt wurde, vollständig grundlos ist. Sie böswillig (mischievans) zu nennen, hieße, sich noch eines zu milden Ausdrucks bedienen; denn sie enthält eine falsche Anklage gegen die Commanders zweier englischer Kriegsschiffe, die durch bloßen Zufall anwesend und eben so überrascht wie alle Anderen waren, die sich nie träumen lassen konnten, daß dergleichen möglich sei. Doch mag es mir gestattet sein, meine Ansicht über einige Punkte des Geschehenen auszusprechen. So fest stand meine Ueberzeugung, daß der neapolitanische Commander sein Feuer eine Stunde früher, als er wirklich that, eröffnen werde, daß ich engl. Schiffen den Rath ertheilte, den Hafen zu verlassen. Es stand in seiner Macht, seine Dampfer bis auf 200 oder 300 Yards vom gestrandeten Sardinier zu postiren, und zwar so vortheilhaft,

---

≡ **Breslau,** 30. Mai. [Theater.] Nachdem gestern die erhebenden Klänge von Mendelssohns Loreley — Finale, von Frau v. Laßlo mit ergreifendem Pathos vorgetragen — wir haben das eben so anstrengende als wunderbar schöne Musikstück von der Künstlerin noch nie so schön wiedergeben hören, und Orchester wie Chor unterstützten sie dabei, ersteres vortrefflich, letzterer nach besten Kräften — dann noch ein Klägersches petit rien, „der Präsident", durch das ausnehmend natürliche und lebenswahre Spiel des geschätzten Weißschen Ehepaares und die gute Unterstützung der Herren Vaillant und Zademack das recht zahlreich versammelte Publikum bereits in die beste Laune versetzt hatten, ertönte die lustige „Punch"-Pfeife des uns aus der „Unterwelt" und von der „Hochzeitslaterne" her bereits rühmlichst bekannten kölner Carnevalskindes, das sich durch seine sprudelnde Laune und glücklich melodische Begabung zum wohlconditionirten Direktor eines allbeliebten pariser Theaters aufgeschwungen, durch den Saal: Jacob Offenbach, diesmal im tyroler Costüm, trat mit einer neuen Operette: „Nummer 66", vor uns auf. Das freilich von den Herren de Forges und Laurencin nur leicht und lose geschürzte, von Herrn Richard Kießling mit Geschick übersetzte Libretto ist eine neue Variation auf das altehrwürdige Sprüchwort vom Hochmuth, der vor dem Falle kommt, mit welchem letztern es jedoch diesmal so viel nicht auf sich hat, weil auch der „reiche Onkel aus Amerika" in der Gestalt eines Hausirers noch zur rechten Zeit den Rock aufknöpft und, vor den Riß tretend, das vom Hochmuthsteufel mit Hilfe eingebildeten Lotterie-Glückes angerichtete Unheil wieder gut macht. Die Hauptsache an der anspruchslosen Novität sind die hübschen frischen tyroler Jodlerlieder-Melodien, die Offenbach, sehr artig zu Arien, Duetts und Terzetts verarbeitet und allerliebst instrumentirt, zuletzt sogar mit einem auffallenden kleinen Plagiat (hört, hört!) aus Beethovens ernstem „Fidelio" verbrämt (wie kommt der lustige Schalk im Finale Nr. 8 auf die Melodie von „Ach ihr labet gern den armen Mann!"?), seinem Publikum mit graziösem Humor auftischt, und die von Frl. Remond, als rechtschaffenem Mühmchen Grittly, Herrn Meinhold, als gutartig-niederträchtigem Zitherspieler Franz aus Steinach, und Herrn Rieger als wackerem Hausirer Joseph Berthold in tanzfröhlichem Sechsachtel-Takt und Galopptempo unter allgemeiner Heiterkeit zum Besten gegeben wurde. Am wenigsten glücklich ist diese letzte Person, der deus ex machina, gezeichnet; in seiner Arie (Nr. 3): „Der Handelsmann kommt an!" finden sich einige aus der Rolle fallende Züge, die einer italienisch-pathetischen Cavatine besser anständen, als der burlesken Blague des im grauen Flausch reisenden Handelsmannes; aber auch diese hors-d'oeuvre nimmt man ohne all zu viel kritische Bedenken mit in den Kauf, weil das Ganze eben nur ein lustiger Mummenschanz aus den „Bouffes Parisiens" ist, und sonst Alles in bester Harmlosigkeit und harmonischer Glätte abläuft. Daß Offenbach immer noch, obgleich er schon an die dreißig bis vierzig Operetten in unglaublich kurzer Zeit in die Welt gesetzt hat, aus dem Vollen schöpft, dies beweist auch dieses Opusculum vollauf, und Herr Meinhold, der Hauptträger des Stückchens, hat mit seinem „Franz" einen neuen glücklichen Wurf gethan, der seine hiesige Zuhörerschaft wohl noch öfters auf das Angenehmste unterhalten wird. Am meisten Beifall fanden die Duett-Tyrolienne (Nr. 2): „Ja, im Tyrol!", das Terzett (Nr. 4): „Fort mit den Sorgen, mein Glück ist gemacht!" Franzens Lied (Nr. 6): „Ein Pinsel ich?" und das Finale: „O welche Lust, jede Sorge schwindet!" worauf das Kleeblatt der Darsteller einstimmig gerufen wurde. — Zum Schluß gab es noch eine muntere Erinnerung aus unserer berliner Kinderzeit, das hier zum erstenmal gesehene Hoguetsche pantomimische Ballet: „Der Geburtstag", welches unser verdienstvoller Balletmeister, Herr Pohl, recht hübsch in Scene gesetzt hat, und worin namentlich die Evolutionen der kleinen preußischen Grenadiere mit dem Meinholdschen Knabenpaare als alter Fritz und (mit großem Aplomb kommandirender) Gardeoffizier, ferner ein grand pas de quatre sérieux, von den Fräuleins Söhlke, Kaiser, Finster und Puschmann gut exekutirt, ein von vier Kindern sehr brav ausgeführter grotesker Kosackentanz, von einem schon recht routinirten größeren Knaben mit beifallswürdiger Sicherheit angeführt, so wie endlich das in bengalischen Flammen strahlende berliner Friedrichsdenkmal als Schlußtableau großen Applaus ernteten. Der dramatische Inhalt des Ballets reduzirt sich freilich nur darauf, daß ein preußischer General (Hr. Meyer) seinen so und so vielsten Geburtstag unter Tanz, Gesang und andern Gartenlustbarkeiten feiert und bei dieser Gelegenheit einem, wegen einer Mesalliance verstoßenen Sohne (Herr Rohde), der natürlich Husaren-Lieutenant ist, Verzeihung angedeihen läßt. Sehr ergötzlich wirkte der vielverwendbare, hier als maitre de plaisir auftretende Herr Tietz als Gärtnersohn Lorenz.

Zur deutschen Urgeschichte.

Das Bild der ältesten Zeiten unseres Volkes vervollständigt sich täglich mehr in allen Beziehungen, indem die Geschichtsforschung der Neuzeit, von der Einsicht ausgehend, daß die politische Geschichte nur ein mangelhaftes Bild der Vergangenheit gebe, wenn sie nicht durch eine Darstellung der Sitten- und Lebenszustände ergänzt werde, auch die Kulturverhältnisse der alten Zeit mit unermüdlichem Fleiße zu ergründen sucht. Einen sehr wichtigen Beitrag hierzu und zwar nach einer Seite hin, welche bis jetzt mehr in den Schatten getreten war, hat der General v. Peucker mit seinem Werke: „Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen mit dem gleichzeitigen Staats- und Volksleben", 2 Thle. (Berlin, 1860, Verlag der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei) geliefert. Dies Werk ist eine wesentliche Ergänzung aller bisherigen Schriften über das alte Germanien. Denn wie es das Kriegswesen durch die Gesammtzustände des Volks erläutert, so wirft es auch umgekehrt wieder durch die Darstellung der Kriegseinrichtungen auf das gesammte Volksleben das hellste Licht. Was bisher von Barthold u. A. über deutsches Kriegswesen geschrieben worden, kann sich weder an Gründlichkeit der Forschung noch in Bezug auf sachgemäße Behandlung mit dem vorliegenden Werke messen. Die tiefen militärischen Kenntnisse des Verfassers tragen wesentlich dazu bei, bei der Auslegung der älteren Autoren über manche bisher dunkle Punkte ein zweifelloses Licht zu verbreiten.

Weit entfernt indeß, daß der einseitig militärische Standpunkt vorzugsweise hervorgekehrt werde und diese Betonung der technischen Seite das Werk nur für Fachmänner genießbar mache, ist es vom Standpunkte der umfassendsten Bildung und außerdem in einem Styl geschrieben, welcher durch Bestimmtheit, Klarheit, durch Schwung, Würde und formelle Vollendung es in die Reihe jener Werke erhebt, welche Anspruch auf nationale Geltung machen dürfen. Hierzu kommt der Ernst der Gesinnung, welcher das Ganze durchdringt, der echt patriotische Geist, der es beseelt, und, in der That, kann es nur angemessen erscheinen, die Kriegseinrichtungen, mit deren Hilfe unsre Väter Gallien erobert haben, in einer Zeit zu schildern, in welcher der gallische Hahn wieder lauter als je jenseits des Rheines kräht.

Ueber die Gesichtspunkte, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung seines Werkes vorschwebten, geben seine Einleitungen zum ersten und zweiten Bande den besten Aufschluß. Er will zur Erweckung des historischen Bewußtseins beitragen; denn „durch das historische Bewußtsein eines Volkes werden für dasselbe mächtige Bollwerke gegen die verheerenden Fluthen der Zeitbewegungen gebildet, und diejenigen Staaten, deren Institutionen in dem Boden der Geschichte wurzeln, tragen vorzugsweise die lebensfähigen Keime zur organischen Fortbildung in sich. Zu allen Zeiten hat die Stärke der Staaten sehr wesentlich in den kriegerischen Tugenden ihrer Bewohner und in dem Ausdruck gewurzelt, welchen solche in der Kriegsverfassung des Landes erhalten hatten. Aus den moralischen und politischen Grundlagen der Kriegsverfassung hat das Emporblühen politischer Macht jederzeit seine beste Lebenskraft geschöpft." Und im Anschluß an diese Behauptung sagt der

daß jedes seiner Schiffe diesen vom Vordertheil bis zum Spiegel bestrichen hätte, weil das Verdeck mit Leuten vollgepfropft war. Das Landen vermittelst der Boote wäre dann zuverlässig gleich eingestellt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er die Dampfkessel einschießen können und was er da für Verwüstung angerichtet hätte, läßt sich kaum sagen. Statt dessen kam nichts als Unentschiedenheit und Taktlosigkeit zum Vorschein, vorausgesetzt, daß es überhaupt die Absicht des Commanders war, die Landung zu verhindern. Die Frage, ob englische Truppen am Lande waren (die er an mich richtete), habe ich mir nie recht erklären können. Vielleicht, daß die Neapolitaner durch die rothen Blousen der Gelandeten getäuscht wurden, aber wie konnten sie auf den Gedanken gerathen, daß englische Trnppen von sardinischen Schiffen landen werden?"

Hiernach zu urtheilen, wird die neapolitanische Regierung kaum umhin können, die Befehlshaber ihrer Dampfer, welche der Landung Garibaldi's zuschauten, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [Der Prozeß Dupanloup.] Ein Ereigniß von Wichtigkeit ist das Urtheil des Cassationshofes in Sachen des Prozesses zwischen dem Bischof von Orleans und der Familie Rousseau. Der Cassationshof hat das Urtheil der Appellkammer kassirt. Das hat nun zwar keine praktischen Consequenzen für den Prozeß selber. Für die beiden Parteien, welche sich in demselben gegenüber standen, bleibt das Urtheil der Appellkammer in Kraft, weil weder die eine noch die andere das Cassationsgesuch gestattet hatte. Dieses Gesuch ging lediglich vom Justizminister aus, der — von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend — den Cassationshof in die Lage brachte, das Urtheil „im Interesse des Gesetzes" einer besondern Prüfung zu unterwerfen und zu entscheiden, ob es nicht zweckmäßig sei, das Gesetz vom Jahre 1819 so zu deuten, daß kraft desselben auch die „Diffamation" der Verstorbenen strafbar sei. Indem der Cassationshof dem Justizminister beipflichtete, hat er ein Präcedens gestellt, das die unparteiische und aufrichtige Geschichtschreibung im höchsten Grade erschwert — und das war eben die Ansicht der Regierung. Es sind sentimentale Phrasen, wenn der Generalprokurator Dupin in seiner Auseinandersetzung von dem Uebelstande spricht, daß die Kinder nicht berechtigt seien, das Andenken ihrer Eltern zu vertheidigen. Das ließe sich nur dann hören, wenn Herr Dupin einen Unterschied gemacht hätte zwischen der „Diffamation" des Privatlebens und des öffentlichen Lebens. Das aber zu thun hat er sich gehütet. Des Pudels Kern ist dieser: Die Regierung hatte schon längst mit Verdruß bemerkt, daß die gegenwärtigen Historiker, welche nicht zu den ihrigen gehören, die Männer des zweiten Kaiserreichs auf dem Rücken der Männer des ersten Kaiserreichs zu schlagen sich erlaubten. Das sollte anders werden; außerdem suchte man dafür zu sorgen, daß die öffentlichen Charaktere des letzteren und mit ihnen das ganze kaiserl. Regime der historischen Kritik so viel wie möglich entzogen werden. Wie gesagt, die Regierung hat diesen Zweck erreicht, denn wenn es einem französischen Schriftsteller von jetzt an beikäme, einen notorischen Schuft des ersten Kaiserreichs beim rechten Namen zu nennen, so müßte er sich darauf gefaßt machen, von den Nachkommen dieser Person vor das Zuchtpolizeigericht geschleppt und hier verurtheilt zu werden. Für unschuldig erklärt könnte er nicht werden, weil es in Verleumdungsklagen dem Angeklagten nicht gestattet ist, Angaben zu begründen und zu rechtfertigeu. Dank dem Spruche des Cassationshofes, daß von jetzt an die Geschichtschreibung gerade so geknebelt wie die Tagespresse ist, und das und nichts anders wollte man.

Marseille, 25. Mai. Sechs Linienschiffe der mitelländischen Flotte sind gestern zurückberufen worden und haben den Befehl erhalten, ihren Mundvorrath zu vervollständigen und ihre andern Vorräthe zu erneuern. Dies soll zwar morgen am Sonnabend geschehen, doch nichts deutet auf ihre nahe bevorstehende Abfahrt hin. Man hält dies für eine einfache Vorsichtsmaßregel. Die Fregatte „der Blitz" ist ebenfalls zurückberufen worden. Man sagt, daß sie nach den Küsten Marokko's abgehen werde. Die Einschiffung der französischen Truppen in Italien dauert fort.

Großbritannien.

London, 26. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Die „Preß" behauptet, daß Alles, was sie vorige Woche über das Zwiegespräch Napoleons und Cowleys erzählt habe (s. Nr. 239 d. Z.), trotz des Widerrufs der Regierungsblätter eben so wahr und richtig sei, wie ihre früheren Enthüllungen. „Saturday Review" und „Economist" besprechen die Wiederauffrischung der orientalischen Frage, halten sie jedoch, trotzdem daß sie nicht den geringsten Zweifel in ein geheimes Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich setzen, für wenig gefährlich, wenn nur England, Preußen und Oesterreich fest zusammenhalten wollten.

Lord John Russell hatte von einem Arbeiter-Meeting in Glasgow eine Dankadresse für seine Bemühungen um die Freiheit des Landes und seine für Italien offen an den Tag gelegten Sympathien votirt bekommen. Er dankt dem Meeting durch seinen Sekretär für diese Anerkennung seiner Bestrebungen, und versichert, daß er bei aller Rücksicht auf Englands internationale Verpflichtungen den Gefühlen, die jeder Engländer für die Freiheit im Herzen trägt, nie untreu werden könne.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß der Pauperismus in England während des ersten Quartals d. J. abermals abgenommen hat. Die Abnahme hatte im März des vorigen Jahres, im Vergleiche mit dem ersten Quartal 1858, 12,32 pCt. ausgemacht, sie beträgt jetzt gegen das vorige Jahr abermals 2,43 pCt. Im März 1858 hatten 952,201, im März 1859 855,753 und im März dieses Jahres nur 834,720 Arme Unterstützung in öffentlichen Anstalten nachgesucht. — Es werden nach beglaubigten Schätzungen in England jährlich zwischen 2 und 3 Millionen Bibeln gedruckt. Zunächst an diesen wird am meisten Shakespeare und dann Bunyans „Pilgrims Progreß" aufgelegt, doch sollen alljährlich von Shakespeare kaum mehr denn 20,000 Exemplare verkauft werden. Am korrektesten sind die in Oxford gedruckten Bibeln, deren (königl. autorisirter) Drucker für die Auffindung eines jedes Druckfehlers eine Guinee Belohnung zahlt. Dieser Korrektheit des Druckes wegen werden oxforder Bibeln gerne in Amerika gekauft. Wäre die Papiersteuer gefallen, dann hätten viele englische Drucker ihre stereotypirten Bibeln in Platten zuverlässig nach Deutschland geschickt, um sie daselbst, wo der Druckerlohn um beinahe 40 pCt. niedriger ist, drucken zu lassen. Die Beibehaltung der Papiersteuer und des Bücherzolles macht eine derartige Spekulation unmöglich. — Die Zeichnungen für die Industrie-Ausstellung des Jahres 1862 betragen heute schon 204,700 Pfd., somit um 14,700 Pfd. mehr als ursprünglich gefordert wurde, um einen Garantiefonds zu bilden. Das Ausstellungsgebäude ist in Kensington aufgebaut worden, ganz nahe jenem Theile von Hyde Park, wo der Krystallpalast im Jahre 1851 stand. — Louis Blanc hat mit seinen Vorlesungen „über die französischen Salons im 18. Jahrhundert" so entschieden Glück gemacht, daß er einen neuen Cyklus derselben begonnen hat. — Laut statistischen Angaben der Polizei passiren binnen 24 Stunden über 700,000 Personen die City von London, davon blos gegen 49,000 Personen in den Nachtstunden, d. h. zwischen 11 Uhr und 7 Uhr Morgens.

Spanien.

* **Madrid,** 25. Mai. [Eröffnung der Kortes.] Die Königin hat die Kortesversammlung in Person eröffnet. Folgendes ist der wesentliche Inhalt ihrer Rede. Die Nation hat während des Krieges ein herrliches Schauspiel geboten und dieser Krieg hat zu einem ruhmvollen Frieden geführt. Der Vertrag entschädigt uns so viel als möglich für die gehabten Auslagen und ist der Nation ein Ersatz für die von ihr gemachten Opfer. Spanien steht zu allen Mächten in freundlichen Beziehungen. Die Uebereinkunft mit Rom beruhigt die Gewissen und erleichtert den Fortschritt. Der Papst hat bei diesem Anlasse Zeichen der Anhänglichkeit von der Königin und der Nation erhalten. Die Kortes werden die Mittheilung des Vertrages mit Mexiko bekommen. Die Königin beklagt das verbrecherische karlistische Unternehmen, aber da einmal die Gefahr beschworen, sei es ihr vergönnt gewesen, den Einflüsterungen ihres Herzens Gehör zu schenken und sie gab eine allgemeine Amnestie. Die Kammer wird bold zur Prüfung des Budgets von 1861 schreiten, so wie der Gesetze über verschiedene Verwaltungsgegenstände. Die Königin schließt mit der Versicherung, daß Spanien durch die vielen Opfer ein heiliges Recht auf ihre Liebe habe. Sie zählt auf die Einigkeit der Nation, welche die Befestigung des Thrones befördern werde.

Osmanisches Reich.

Pera, 21. Mai. [Erwartete Gäste.] Es werden bereits Anstalten getroffen, um zwei hohe Gäste zu empfangen, deren Anwesenheit in unserer Residenz den kaiserlichen Finanzen nichts weniger als einträglich sein wird. Die Regierung soll nämlich Mittheilungen über das nächst bevorstehende Hiereintreffen des Prinzen Napoleon erhalten haben, und daß Fürst Cousa ebenfalls hierher zu reisen beschlossen hat, ist bereits bekannt. — Omer Pascha wird heute oder morgen anlangen und vorläufig sein Landhaus in St. Stefano beziehen. — Die Anwesenheit des Herrn v. Lavalette liegt wie ein Alp auf unserer ganzen Bevölkerung und veranlaßt fortwährend die regsten und ungeheuerlichsten Gerüchte. So viel steht fest, daß mit seinem Erscheinen die orientalische Frage in eine neue Phase getreten ist und daß seine Wirksamkeit darauf gerichtet sein wird, dieselbe zur endlichen Lösung im Sinne seines Gebieters zu führen. Schon sein erstes Auftreten zeigt entweder ungemeine Sicherheit im Kennen der Zukunft oder ungemeine Dreistigkeit, wenn nicht gar Indiskretion.

[Die Enquête.] Einer aus Konstantinopel direkt uns zugekommenen Mittheilung zufolge, hat Fuad Pascha nach mehreren Sitzungen, welche die von Rußland erhobenen Beschwerden zum Gegenstande der Berathung hatten, und in Folge deren die Pforte aus eigener Machtvollkommenheit eine Enquête durch türkische Kommissäre angeordnet hat, den Gesandten der Großmächte die Absicht zu erkennen gegeben, der Untersuchung über die Beschwerden der Christen in der Türkei Kommissäre der Großmächte beizuziehen. (O. Z.)

⌣ **Jassy,** 20. Mai. [Der Minister-Präsident.] Der bei der letzten hiesigen Ministerial-Veränderung ernannte Präsident des Ministeriums ist Herr Kogatnichean, ein Zögling der Universität zu Berlin in derselben Zeit, als die Prinzen Sturdza, die Söhne des durch die Bewegung von 1848 gestürzten Hospodar Michael Sturdza, daselbst zu Anfang der vierziger Jahre studirten. Herr Kogatnichean hat sich seitdem in der Welt umgesehen, besonders aber sich ernstlich mit der Geschichte seines Vaterlandes beschäftigt, und mit einigen Gleichgesinnten durch Zeitschriften und Herausgabe von Chroniken auf die Vervollkommnung der rumänischen Literatur gewirkt. Einer seiner Vorgänger, Herr Humuzaki, war ebenfalls einer der gebildetsten Rumänen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 30. Mai. [Tagesbericht.] Heute Vormittag gegen 11 Uhr rückte das aus Poln.-Lissa kommende Füsilier-Bataillon des 1. komb. Garde-Grenadier-Regiments hier ein. An der Trebnitzer-Chaussee von Sr. Excellenz dem Herrn kommandirenden General v. Lindheim, den Herren Brigade-Generalen v. Walther und v. Ploetz, dem Herrn Kommandanten Oberst v. Trützschler und dem Regiments-Kommandeur nebst zahlreichen Stabsoffizieren und Adjutanten der verschiedenen Truppentheile empfangen, marschirte das Bataillon, eingeholt und begleitet von der Kapelle des 11. Inf.-Regts., durch die Rosenthalerstraße 2c. nach der Neustadt, woselbst die Mannschaften die vorläufig für sie bestimmten Casernements in der Breitenstraße bezogen. Das Bataillon ist gegenwärtig, wie alle übrigen Bataillone der bisherigen Garde-Landwehr-Stamm-Regimenter, nicht über 250 Mann stark, und wird erst Michaelis zugleich mit den anderen durch die im Oktober bevorstehenden Abgaben vom berliner Kaiser Alexander-Regt. wieder seine etatsmäßige Höhe erreichen. Später soll bekanntlich das hier konzentrirte Grenadier-Regiment theilweise in der Jäger-Kaserne untergebracht werden.

\# [Festliches.] Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung beabsichtigt, zum Besten derselben eine Frühlingsfeier im Wintergarten am Ende der nächsten Woche zu veranstalten. Das Programm wird, indem es ein Konzert, eine patriotische Theater-Vorstellung und Anderes enthalten soll, durch Reichhaltigkeit sich empfehlen. Die patriotische Festrede, welche den Mittelpunkt der Feier bilden wird, zu halten, ist Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer ausdrücklich ersucht worden. Derselbe hat das Sprechen der Rede zugesagt.

=p= [Volksfest.] Die letzten Reste jener Festlichkeiten, wie sie bei unseren Altvordern noch Brauch und Sitte waren, jene unbefangene Hingabe an den Genuß, ohne jeglichen geselligen Zwang, ingleichen die allgemeine Theilnahme an einem Jung und Alt gleichmäßig zugehörigen Vergnügen hat sich an dem Pfingstfeste bei uns, in die Odervorstadt geflüchtet, die an diesen Tagen ein Feiertagsgewand anlegt und allgemeine Heiterkeit als Devise an der Stirn trägt. — Schon von der Brücke her, die von Hinauswandelnden nicht leer wird, schallen dem Ohr Töne entgegen, die dem Alter ein Lächeln, der goldnen rosigen Jugend Ausrufe jauchzender Fröhlichkeit entlocken. Dieses billig zu genießende Glück wird endlich auch dem Auge vor Eingang ins Wäldchen sichtbar, wohin sich ein Carrousel postirt hat, dessen musikbegleitete Bewegungen an das alte: „die Welt ist rund und muß sich drehn" erinnern. Kindergruppen, deren Traum einzig auf den Genuß dieses drehenden Weltrundes gerichtet ist, drängen sich mit Gewalt durch die Vorübergehenden, um, wenn sie nicht selbst genießen können, doch wenigstens zu sehen, wer von ihrer Bekanntschaft genießt, und — sich den Reiz dieses Vergnügens nachher ausmalen zu lassen. Vom „Schlössel" am Schießwerderweg, wo sich dieselbe Scene wiederholt, tauchen nebenbei andere, wechselnde Bilder auf, die der Humor auf den beweglichen Grund des Lebens kleckst. In dichter, bunter Reihe, Tisch an Tisch, auf diesen die bizarren Produkte der Honig- und Mehlverbindung, daneben Italiens süße, goldschimmernde Früchte, hier Schlesiens und Böhmens zerbrechliche Glaswaaren, dazwischen ein Tisch mit den wunderlichsten Phantasiegebilden aus Gips, deren grelle Formen durch ein wo möglich noch grelleres Farbenkostüm ausgezeichnet sind, hinter diesen Verkaufsstätten das Geschrei der Feilbietenden, die heisern Stimmen der Ausrufer wegen des letzten Looses, während er noch 10 andere sichtbar zwischen den Fingern hält, die verschiedenen Arten des Glücksspieles in Würfeln, Stoßbahn, des trente et quarante, vor diesen offenen Markthallen ein ewig sich bewegendes, drängendes, stoßendes Publikum, hier ein Paar zankende Verkäuferinnen, die nur der Zufall zu Nachbarinnen gemacht, dort zwei Knaben, die sich in der Manier von Tom Sayers und Heenan wegen eines eben erbettelten Pfennings, den sie doch nicht theilen können, wenigstens in gegenseitige Prügel theilen, wozu ihnen die Lärmtrommel des nahen Carrousels ermunternde Weisen spielt, traurige und fröhliche Gesichter, Aerger und Lust, kurz alle kleinen Leidenschaften in den seltsam markirten Gesichtern: ja hier ist noch bewegtes, vielgestaltiges Leben, und wie nach Julian Schmidt „der Roman das deutsche Volk bei der Arbeit suchen soll", so soll der malende Künstler dasselbe Volk bei seinen Belustigungen suchen, wo sich ihm ein Reichthum von Anschauungen, eine Fülle von Erlebnissen erschließt, die er in noch so tiefem Studium der todten Leinwand nimmer herausfindet.

Verfasser im zweiten Bande: „Der Verfall großer Staaten hat jederzeit mit dem Verfall ihres Kriegswesens, und der Verfall dieses letzteren hat wiederum mit den Erschütterungen der moralischen Grundlagen, mit dem Eindringen der Ueppigkeit, der Verweichlichung und aller im Gefolge davon einziehenden Laster begonnen. Das üppige westliche Asien vermochte nicht den persischen Heeren unter Cyrus zu widerstehen, und das entartete griechische Kaiserthum wurde von der osmanischen Kraft überwältigt. Wenn daher die unentweihte, aus den heimathlichen Urwäldern hervorbrechende und demnächst so lange treu bewährte moralische Kraft Germaniens die demoralisirte Weltmacht Roms über den Haufen werfen konnte, so gewährt es dem jetzigen Deutschland nach beinahe zweitausend Jahren eines unausgesetzten, aber zum Theil mit Verlust an Charakterfestigkeit und Thatkraft erkauften Fortschritts einen wahrhaft erhebenden Trost und Stärkung, einen Blick auf die germanische Urzeit und ihren würdigsten Repräsentanten, das germanische Heerwesen zu richten, in welchem sich das innerste Leben des deutschen Volkes so überzeugend ausspricht."

Die Anordnung und Gliederung des Werkes ist von übersichtlicher Klarheit. Der erste Band betrachtet das Heerwesen vorzugsweise in seinen politischen Beziehungen, in seinem Zusammenhang mit dem ganzen Volks- und Staatswesen, während der zweite seine kriegswissenschaftliche Seite, die Organisation, die Bewaffnung, die Taktik, die Befestigungen und die Marine der alten Germanen in eingehender Weise darstellt. Der erste Theil kann daher als eine Ergänzung der „deutschen Verfassungsgeschichte" von Weitz betrachtet werden, nach allen den Seiten hin, welche mit dem Waffenrecht, der Waffenpflicht, überhaupt mit dem Heerwesen zusammenhängen. Die Entwickungen der ursprünglichen deutschen Verfassungszustände zur Zeit der Merowinger und Karolinger und die aus ihnen folgenden Umwandlungen der Heereszustände sind mit großer Klarheit dargelegt. Auch das Wesen der alten Gefolgschaften wird in ein neues Licht gesetzt. Zahlreiche Noten, welche das sorgfältigste Quellenstudium beweisen, dienen zum Beleg der im Text ausgesprochenen Behauptungen, die sich schon durch ihren folgerichtigen innern Zusammenhang empfehlen.

Der zweite Band entwirft zunächst ein mit treffenden, charakteristischen Zügen zusammengestelltes Bild des deutschen Nationalcharakters, schildert dann die Gliederung des Heeres, die Disciplin, die Truppengattungen, das Pferd mit seiner Zäumung und Sattelung, die Kleidung, die Bewaffnung, Abschnitte, in denen sich nicht nur die sorgfältigsten archäologischen Studien verrathen, sondern die auch mit einer großen Klarheit der Darstellung ausgeführt sind. Dasselbe gilt von den Abschnitten, welche die Taktik der Deutschen, ihre Kampfesweise in Massenstellung und zerstreutem Gefecht behandeln. Hier giebt überall die ausgezeichnete militärische Bildung dem Verfasser einen weiten Vorsprung vor andern Alterthumsforschern.

Interessant ist auch die Darstellung der alten deutschen Befestigungen, besonders der Steinwälle und Erdwälle, die auf das Eingehendste behandelt sind, die Beschreibung der Belagerungsmaschinen und des Marine-Wesens. Ein Blick auf das römische Heerwesen behufs Beurtheilung der Wirksamkeit der germanischen Gefechtsaufstellungen und Kampfesweise schließt das Werk, welches ohne Frage eine wesentliche Bereicherung unserer kriegswissenschaftlichen Literatur in einer, auch dem Laien zugänglichen Fassung ist. Denn ohne das Zurückgehen auf die ältesten Grundlagen des Kriegswesens wird sich die historische Entwickelung desselben niemals mit überzeugender Klarheit darlegen lassen. Möchte es nur dem Verfasser gefallen, auf diesem Grundstein, den er nicht blos in unsere Kriegs- sondern auch in unsere Nationalliteratur eingemauert, weiterzubauen, und Werke über das deutsche Kriegswesen des Mittelalters und der Neuzeit folgen zu lassen, eine Riesenaufgabe, freilich, doch wer wäre derselben so gewachsen, wie der Verfasser, der, an der Spitze des Militärbildungswesens unseres Staates stehend, mit den gründlichsten Kenntnissen der Militärwissenschaft die vielseitigste Bildung, den Ernst der Forschung und die Kunst der Darstellung vereinigt?

R. G.

[Briefträger-Revolte in London.] Ein ziemlich seltsames Ereigniß trug sich vorige Woche in London zu. Die Briefträger, es sind ihrer ungefähr 2000, welche 18 Schill. (ungefähr 10 Fl. ö. W.) die Woche verdienen, vereinbarten sich plötzlich, einen Strike zu machen. Die Sache wurde sofort ausgeführt. An dem bestimmten Tage erschien keiner der Briefträger auf seinem Posten; in den Bureaux der Post entstand darüber große Unruhe; als die Stunde der Eröffnung der Handelscomptoirs herankam, machten die Postbeamten sich auf den Weg, um die Widerspenstigen aufzusuchen. Unterdeß wurden die Bureaux geöffnet, die Börsenstunde begann, die Märkte waren überfüllt und Niemand konnte weder ein Journal, noch einen Brief, noch ein Circular vorweisen, das mit der Frühpost gekommen war. Man wartete lange (ungefähr drei Stunden); an der Börse begann man ungeduldig zu werden; endlich wurden einige Courtiers nach dem General-Post-Amt geschickt, um zu erfahren, was vorging. Sie fanden einen Briefträger, der, umgeben von einigen Hundert seiner Kollegen, mit dem Postdirektor parlamentirte. Er sagte, da eine Familie mit 18 Schill. nicht leben könne, so häten alle Briefträger beschlossen, die Arbeit einzustellen, bis man ihnen 25 Schill. die Woche bewilligen werde. Nach längerem Hin- und Herreden kam eine Transaktion zu Stande; man kam überein, daß der Wochengehalt der Briefträger auf 21 Schill. (ungefähr 12 Fl. ö. W.) erhöht werden sollte. Eine halbe Stunde nach dieser Scene durcheilten die befriedigten Briefträger nach allen Richtungen die Hauptstadt.

[Die deutschen Turnvereine.] Der Ausschuß zur Verbreitung des Turnwesens im berliner Turnrath hat vor Kurzem bei E. Keil in Leipzig eine Uebersicht der deutschen Turnvereine erscheinen lassen, welche sehr werthvolle Nachweise über diesen wichtigen Zweig des deutschen Vereinslebens enthält. Es sind gegenwärtig in Deutschland 241 Stätten, auf denen das Turnen in Form des Vereins von 23,670 Knaben, Jünglingen, Männern und Greisen betrieben wird, und ein Vergleich mit dem traurigen Stande der Sache vor 10 Jahren, nach dem Rückschlage der Bewegung von 1848, läßt Raum zu den freudigsten Hoffnungen, läßt einstimmen in Vater Jahn's einstmaligen, nun wieder wahr gewordenen Ausspruch: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umringt." Vor allen ragt Sachsen durch die große Zahl der Vereine (47) und ihrer Mitglieder (6973) hervor; ihm folgen Preußen (46 Vereine mit 4342 Mitgliedern), Würtemberg, Baiern und Hannover (mit je ca. 1800 Mitgliedern). Das weite Oesterreich liegt dagegen noch leer und brach; zwei lediglich geduldete Genossenschaften mit 458 Mitgliedern repräsentiren dessen ganze Turnerschaft und erst kurz nach dem italienischen Kriege sind sämmtliche Staatsturnalstalten aufgehoben worden! Gar keine Vereine haben Luxemburg, Anhalt-Dessau und Bernburg, Waldeck, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Hessen-Homburg und Liechtenstein und auch die früher an turnerischem Leben so reichen Länder Baden und Braunschweig zeigen in ihren Zahlen eine unerfreuliche Dürre. Der älteste unausgesetzt bestehende Verein, die Gymnasialturnerschaft zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz, datirt von 1814, Hamburg und Neustrelitz von 1816; von 1820—30 sind drei Genossenschaften gegründet, von 1830—40 5, von 1840—50 84, von 1850 bis einschließlich 1859 125. Die nützliche Thätigkeit der Turner als Mitglieder der Feuerwehren finden wir bei 79 Genossenschaften vertreten, bei 17 andern angestrebt; namentlich in den Ländern, wo das Turnen nach 1848 sehr verpönt war, haben die Turnvereine unter dieser Form ihre Existenz zu fristen gesucht. Von den bürgerlichen Ständen sind am meisten Handwerker und Kaufleute vertreten; dem Lebensalter nach dürfte die Zeit von 17 bis 30 Jahren bedeutend vorwiegen.

— Mit großer Befriedigung verzeichnen wir die Vollendung des ersten Bandes des unter dem Titel „Männer der Zeit" in Carl B. Lorck's Verlag in Leipzig herauskommenden biographischen Lexikons der Gegenwart. Vom zweiten Bande dieses nützlichen Sammelwerkes liegt die erste Lieferung auch bereits vor. Der erste Band enthält die Schilderung von nicht weniger als fünfhundert Männern aus allen Lebenskreisen und Gebieten menschlichen Wirkens. Das Buch wird Allen, die der Zeitgeschichte eine mehr als ganz äußerliche Aufmerksamkeit zuwenden, eine sehr erwünschte Quelle zur Orientirung sein.

[Baron Wrede †.] Die „Polizei-Zeitung" in Petersburg enthält folgende Aufklärung über einen Vorfall, der vor nicht langer Zeit viel von sich sprechen machte. Am 18. März nach Mitternacht begaben sich der Fähnrich Baron Wrede, der Fürst Wittgenstein (welcher eben das Pagencorps verlassen), der Collegien-Registrator Raisky und der Bürger Fedotoff in einen öffentlichen Billardsaal zu Katherinenhoff. Sie hatten den Abend im Vauxhall verbracht und waren in heiterer Stimmung. Fedotoff schlug vor, daß, wer in einer Partie gar keinen Ball mache, von den Anderen geprellt werden sollte, und die „Motion" ward sofort mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Der erste, den das Loos traf, war Baron Wrede. Willig legte er sich auf die Arme der Anderen und ward mehrmals in die Höhe geschnellt. Zuletzt fuhr ihm sein Säbel aus der Scheide, in den Bauch und tödtete ihn!

! [Die Turnfahrt] bezweckte die Erhöhung des geselligen Lebens unter den Vereinsmitgliedern, und sie muß deshalb auch nur nach solchen Orten gemacht werden, wohin den meisten Mitgliedern, auch in Betreff des Geldpunktes, zu kommen möglich ist. So wurde am gestrigen Nachmittage eine solche von vielen Turnvereinen nach Oswitz unternommen. Ein großer Kautschuckball gewährte viel Kurzweil und Vergnügen, so daß die Theilnehmer wieder schneller im Dorfe waren, als sie vermutheten. Nachdem der in Oswitz unvermeidliche Familienkaffee hinuntergeschluckt war, ging es auf dem Damme nach der Schwedenschanze. Dort angekommen, überließen sie sich auf den so schönen Plätzen ungestört dem Ballspiele. Nach längerer Rast und Erfrischung durch ein Töpfchen Bier ging es unter Gespräch wieder nach Breslau zurück. — Das waren die letzten rudera des Turnfestes. Im Laufe des gestrigen Tages haben die fremden Turner Breslau verlassen. Möge die Erinnerungen an die froh durchlebten Tage stets frisch bleiben.

⊠ [Vermischtes.] Der neulich in dieser Zeitung erwähnte Zwerg, früher unter dem Namen „Breslauer Putsch" allgemein bekannt, ist mit seiner Begleiterin wohlbehalten in Kopenhagen eingetroffen. Von dort soll das Mädchen in diesen Tagen an seine hiesigen Angehörigen geschrieben haben, daß es ihm dort nach Wunsch gehe. Putsch hat sich mit einer Gesellschaft „kleiner Herren" associirt, als deren Director er fungirt, während die Briefstellerin selbst bei den Vorstellungen die Kasse beaufsichtigt.

Eine nachahmenswerthe Fürsorge widmete der Bahnhofs-Restaurateur in Obernigk seinen an den Pfingstfeiertagen erwarteten breslauer Gästen. Derselbe ließ sich nämlich jedesmal die Zahl der mit den Extrazügen auf seiner Station abzufahrenden Passagiere telegraphisch anzeigen, um danach die entsprechende Anzahl Kaffeeportionen vorzubereiten. Am Sonntage meldete nun der Telegraph etwa 50, am Montage circa 130 Personen, die sich bei der abnormen Kälte gleich nach erfolgter Ankunft der dankenswerthen Aufmerksamkeit des Wirthes doppelt erfreuten. — Gelinde bezeichnet, war der dritte Feiertag noch unfreundlicher, als seine beiden Vorgänger, und machte wieder den Wunsch nach Winterkleidern lebhaft rege, trotz unvermeidlicher Paraplui's, womit übrigens unsere Gepäckträger nur spärlich aufwarteten, gar nicht zu gedenken. Demungeachtet waren die Vorstellungen in der Arena des Wintergartens ziemlich stark besucht; denn das frische, muntere Spiel des mit tüchtigen Kräften aller Art, besonders aber mit gewandten Komikern und Coupletsängern sehr reichlich bedachte Bühnenpersonal übt bereits eine magnetische Anziehungskraft, welche für die Dauer der Saison eine nachhaltige Theilnahme sichert. Gegeben wurde Abends das Salingré'sche Volksstück: „Berliner Kinder", und der Erfolg stand demjenigen der vorjährigen Aufführung, dieses in den Werkstatts- wie in den Kasernenscenen gleich erheiternden Melodrams nicht nach.

„ Obwohl Se. fürstbischöfliche Gnaden schon einigemal das Hochamt seit seiner Rückkehr celebrirt hat, so wird derselbe doch durch sein Fußübel verhindert, die Verwaltung seiner großen Diöcese wieder zu übernehmen, und wird daher der Gebrauch einer Badekur zur Nothwendigkeit. — Die Errichtung von Trinkhallen scheint nahezu eine Art Manie zu werden, denn „Es ist fast kein Gäßchen so klein, eine Trinkhalle muß drinnen sein", kann man es jetzt fast heißen. In eigenen Anlagen nicht blos, oder in den Apotheken, in Milch- und andern Gärten, sprudelt kohlensaures Wasser, sondern auch an Orten, wo man es sonst nicht vermuthen sollte, bei Kaufleuten, Conditoren, Pfefferküchlern rc. ist es zu haben. Ganz neu ist die auf der Trinkhalle Klosterstraße Nr. 13. — Wie wir vernehmen, hat der Besitzer des Packträger-Instituts, Herr Stangen, eine Aufforderung erhalten, in Prag ein ähnliches Institut zu errichten, ein Beweis, wie zeitgemäß dasselbe ist und wie richtig die Organisation des hiesigen Instituts erkannt wird. — Die auf der Hummerei gefundenen Särge und Gräber betreffend, möge für die Leser zur Nachricht dienen, daß einem Plane der Stadt vom Jahre 1562 zu Folge die Häuser in jenem Jahre auf der Hummerei ganz eben so gestanden haben, als jetzt. Demnach dürfte die Annahme eines Kirchhofes auf der betreffenden Stelle, der nur 20 Jahre früher dort bestanden habe, eine gewagte sein. Was das Holz der Särge selbst betrifft, so scheint es auf ein so hohes Alter nicht hinzudeuten. Vielleicht gelingt es, der Sache noch näher auf die Spur zu kommen.

—p— Das kleine, durch seine geschmackvollen Arrangements ansprechende Etablissement zum „weißen Hirsch" an der Schweidnitzerstraße scheint auch die Besucher des Wintergartens in einer Weise zu interessiren, daß nach Schluß des Theaters die meisten Gäste noch bei Cunis Einkehr halten, da die nahe Lage des Gartenlokals ihnen den Genuß des Konzerts nicht entzieht und dort die Preise für Speisen und Getränke erfahrungsmäßig billig und doch allen Ansprüchen genügend geliefert werden. Wenn erst noch die Seiten-Kolonnaden durch Laub überdacht sein werden, wozu schattige Bequemlichkeit [illegible] das schnellen Wachsthum der Schlingpflanzen baldige Aussicht ist. Die eine kohlensaure Halle sich demnächst dort etabliren soll, dürfte dieser Einrichtung für die Sommerzeit auch zahlreichen Zuspruch in Aussicht stehen.

[Ein Fund.] Bekanntlich fanden Schiffer im vorigen Jahre zwischen der alten und neuen Oder, unweit des großen Strauchwehres, gegenüber dem Weidendamme, eine Anzahl Gewehre, und stießen auch auf einen harten umfangreichen Gegenstand, welchen sie für eine Kiste hielten, worin werthvolle Sachen versenkt sein könnten. Trotz aller Anstrengung gelang es damals nicht, dieselbe bei dem hohen Wasserstande heraufzuholen und mußten, da sie zu tief versenkt liegt, alle Versuche bis auf Weiteres aufgegeben werden. — Gestern haben nun dieselben Schiffer, welche im vorigen Sommer den Fund an Gewehren machten, ihre Nachforschungen an der bezeichneten Stelle fortgesetzt, und es gelang ihnen, zwar nicht die Kiste, aber wiederum 7 gut erhaltene Gewehre mit Feuerschlössern an das Tageslicht zu fördern. Das Bajonnet steckte noch am Gewehr, auch schien der Rost das Eisenzeug nicht allzusehr angegriffen zu haben, indem die Schlagfeder noch ihre Dienste leistete. Hoffentlich wird es möglich werden, die Kiste aus der Tiefe heraufzuholen.

≡ [Statistisches.] In der Provinz Schlesien sind im Jahre 1859 841 Brände vorgekommen, von denen auf hiesige Stadt 10, auf die übrigen Städte des breslauer Departements 50 und auf das platte Land des breslauer Regierungsbezirks 281 fallen. Auf die Städte des liegnitzer Regierungsbezirkes kommen 35 und auf das platte Land 237, während die Städte des oppelner Departements 29 Fälle und das platte Land desselben Departements 199 Fälle treffen. — Bei 702 Fällen ist die Ursache der Entstehung der Brände nicht zu ermitteln gewesen, dagegen hat in 58 Fällen der Blitzstrahl, in 30 Fällen Fahrlässigkeit und in 51 Fällen vorsätzliche Brandstiftung stattgefunden.

[Eingesandt.] Die Mittheilung in Nr. 239 dieser Zeitung über die Enthüllung des Denkmals zu Leuthen bedarf doch der Beschreibung desselben einer Ergänzung. Es ist von Granit vom schönsten Korn gearbeitet. Auf zwei gemauerten Stufen ruht ein Würfel, von 3 Fuß jede Seite, und auf diesem steht ein Kreuz von 8 Fuß Höhe. Auf der Vorderseite des Würfels ist mit Runenschrift und vergoldet die Inschrift angebracht: „Den Helden der Schlacht von Leuthen, gefallen am 5. Dezember 1757." Auf der hintern Seite ist zu lesen: „Errichtet am 5. Dezember 1857 von dem Besitzer von Leuthen, Geheimenrath Treutler."

E. **Hirschberg,** 29. Mai. [Turnsaal. — Pfingstschießen.] Am Freitag Nachmittag fand hier eine Versammlung des Turnvereins statt, deren Zweck der Bau eines Turnsaales resp. die Beschaffung der Mittel dazu sein sollte. Man entschied sich dahin, daß zur Förderung und Ausführung des unbedingt gemeinnützigen Unternehmens Beiträge gesammelt werden sollen. Nach Jahresschluß würde sich das Gelingen oder Nichtgelingen des Projekts evident herausstellen müssen, dessen Ausführung in drei Jahren beginnen soll. Wegen Gemeinnützigkeit des Unternehmens wäre es wünschenswerth, daß auch die Kommune sich bei obigem Projekte betheiligte und deshalb ein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegii den betreffenden Antrag stellte. — Der Ausmarsch der Bürgerschützen erfolgte heute abermals unter zahlreicher Betheiligung — des schaulustigen Publikums bei ziemlich ungünstigen Witterungsverhältnissen. Der Thermometer zeigte nur 8 Gr. Wärme. Die seit 3 Tagen anhaltende rauhe und kalte Witterung läßt auf dem Gebirge, das mit undurchdringlicher Nebelkappe belegt ist, frischen Schneefall vermuthen. (S. die Notizen aus der Provinz.) Gerade heute vor 33 Jahren passirte es, daß unser Thal mit so starkem Schneefall beglückt wurde, daß Reisende Vorspann nehmen mußten. Nie ist wieder eine schönere, bedeutendere und ergiebigere Kornernte als damals gewesen. Aermere Landbewohner hatten freilich die Thorheit begangen und den Schnee vom blühenden Getreide abgestreift und, weil natürlich mit ihm die Blüthen, nichts geerntet.

Fr. M. **Freiburg-Salzbrunn-Altwasser-Charlottenbrunn,** 28. Mai. In vorstehendem vierblätterigen Kleeblatt war vorige Woche, wo die studirende Jugend und mancher alte Knabe die Ferienzeit zu Partien in den Gebirgs-Frühling benutzte, viel Leben. Namentlich brachte in dem gemüthlichen, freundlichen Freiburg der Einzug der „Jäger" Alles auf die Beine. Und nicht nur die Freiburger, auch die Bewohner eines weiten Umkreises bewunderten die „schienen Grünen", und die prächtigen mit den preußischen Fahnen geschmückten Ehrenpforten und die über die Straßen gezogenen Festons mit den vielen freundlichen Grüßen „Willkommen!" nebst den vielen an den Hausthüren aufgestellten Maien. Von den Jägern aber wurde seitens des Offizier-Corps bald der Tisch in „Hiller's Hotel", so wie die Gesellschaft im „Hotel zur Burg" für gut und annehmbar befunden; seitens der Mannschaft das Terrain recognoscirt und das schöne Polsnitz, welches durch seine ununterbrochenen Gärten auf die angenehmste Weise in den fürstensteiner Grund leitet, so wie das reizende, in jeder Hinsicht anziehende Fürstenstein bewundert und zur künftigen Promenade bestimmt. Viele meinten, daß unter allen Truppentheilen, welche die Garnisonen gewechselt, unstreitig das 6te Jäger-Bataillon den schönsten und vortheilhaftesten Wechsel gemacht. — Salzbrunn, welches in seinen Brunnenpartien wie das sauberste Schmuckkästchen aussieht und trotz seines ersten Hunderts Badegäste noch an jedem Hause die bekannte einladende Tafel „hier sind Wohnungen zu vermiethen", zeigt, wurde theils von Wohnungsuchenden, theils von reisenden Studirenden lebendig gemacht. Von Salzbrunn gehen viele Wanderer durch Weißstein nach dem Wintlerberge — dem einzigen rein abgeholzten in der Hochwaldkette — wo die höchste Windmühle im Lande steht und die reizendste Aussicht einerseits nach Gottesberg und das großartige Lässigthal nach Landeshut zu, andrerseits nach dem hermsdorfer, waldenburger und altwasserer Thale zu genießen ist; begeben sich dann nach Hermsdorf ins Florabassin — wo die bekannten Hain'schen Anlagen dem Botaniker eben so viel Wissenschaftliches, wie dem Blumenfreunde Schönes und dem Zoologen Interessantes; als ein sehr freundlicher Restaurateur den Hungrigen und Durstigen Erquickliches bietet; und gehen dann nach dem sehr belebten Altwasser, wo einerseits die vielen Bergwerke und Fabriken, andrerseits die vielen und weit ausgedehnten Berg-, Feld- und Wiesenpromenaden anziehen. Während der letzten Tage cumulirten in Altwasser 3 Ströme, der eine direkt von Breslau, der andere von Salzbrunn, der dritte von Charlottenbrunn. Es machen nämlich viele Touristen die Partie über Schweidnitz und Kynau nach dem in der prächtigsten Umgebung gelegenen Charlottenbrunn; bewundern dort die Schöpfungen des unermüdlichen Dr. Beinert, der in seinem „Karlshain" Unvergleichliches in Promenaden-Anlagen geleistet; und gehen dann auf romantischem Wege nach dem nahen Altwasser resp. dessen Vogelkuppe. Unter diesen letztern Touristen machte sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft in den letzten Tagen durch allgemeines Schweigen bemerkbar. Es waren aber keine Trappisten, sondern die männlichen Zöglinge des breslauer Taubstummen-Instituts unter Führung eines ihrer Lehrer. — Bis jetzt waren in allen Badeorten fast nur Gesunde zu sehen; ob die Kranken nachkommen werden, oder ob sich die Badekranken vermindert haben, wird die nächste Zukunft lehren.

W. **Striegau,** 28. Mai. [Thierschutz-Verein.] Seit längerer Zeit bemühte sich der Weinkaufmann Zehge, auch am hiesigen Orte einen Verein zum Schutz der Thiere zu gründen. Dieser Zweck ist gestern erreicht worden. Auf Anregung des Genannten wurde nämlich am gestrigen Tage in Schober's Gartensalon eine Versammlung abgehalten, welche zum Zweck hatte, die Vereins-Statuten zu entwerfen und den Verein selbst zu constituiren. Herr Dr. Thiel, Vorstandsmitglied des breslauer Thierschutz-Vereins, führte den Vorsitz. Derselbe leitete die Verhandlungen durch einen längeren Vortrag ein, in welchem er auf eine für Jedermann leicht faßliche Weise nicht nur über die Nützlichkeit, sondern auch über die Nothwendigkeit der Gründung von Thierschutz-Vereinen sprach, dann die Quellen hervorhob, denen Thierquälerei meistens entspringt, und die Mittel angab, letztere zu beseitigen, welchem belehrenden Vortrage die Versammlnng sichtlich gespannt folgte. Die Mehrzahl der Anwesenden trat demnächst zu einem Vereine zusammen. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, aus welcher die Rectoren Härtel und Freund, Weinkaufmann Zehge, Kaufmann Hardt, Secretair v. Westphal und Kämmerei-Kassen-Beamter Purrmann als Gewählte hervorgingen. Nachdem der somit constituirte Verein noch die Statuten des breslauer Vereins auch zu den seinigen gemacht hatte, ging die Versammlung auseinander. Zur Zeit zählt der Verein 75 Mitglieder.

---

§§ **Schweidnitz,** 29. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Der Turnunterricht am hiesigen Gymnasium hat bereits zu Anfang dieses Monats für die Vorturner begonnen, für den gesammten Cötus wird derselbe nach den Pfingstfeiertagen eröffnet. Der Unterricht hat bis jetzt aus Mangel an einem für diesen Zweck geeigneten Raum auf die Sommermonate beschränkt werden müssen. Der Platz für diese Uebungen befindet sich vor dem Petersthor zwischen dem königl. Proviantmagazin und dem äußern Festungsgraben. — Die ziemlich rauhe Witterung, welche an den beiden Pfingstfeiertagen vorherrschend war, begünstigte nicht die Eröffnung des Sommertheaters im Freien; die Conradische Schauspielergesellschaft gab daher ihre ersten Vorstellungen im Stadttheater. — Am gestrigen Nachmittage fand der Auszug der Bürgerschützen zum Zweck des Pfingstschießens statt. Gestern und heute war der Raum zwischen dem Schießhause und der Promenade außerordentlich belebt; es herrscht dort ein Verkehr wie auf einem Jahrmarkt. Jedenfalls war derselbe bei weitem belebter als der Krammarkt, welcher in voriger Woche an drei Tagen hierorts abgehalten wurde. Der Wollmarkt wird zu Anfang nächster Woche stattfinden. Fast gleichzeitig fällt der Ausmarsch des größern Theils der hiesigen Garnison und der Einzug der neuen Besatzung, die bereits auf dem Marsche von Posen nach hier begriffen ist. — Auch hier kam in voriger Woche der Fall vor, daß mehrere Personen in Folge des Genusses von verdorbenen geräucherten Fischen, welche sie während des Jahrmarktes gekauft hatten, erkrankten. Der Verkäufer wurde seitens der Polizei zur Verantwortung gezogen. — In bürgerlichen Kreisen wird für einen der höher gestellten Kommunal-Beamten eine Ovation vorbereitet.

S. **Ohlau,** 28. Mai. [Zur Tageschronik.] Obgleich durch Verfügung des Herrn Kriegsminister bestimmt worden, daß Ohlau als zukünftige Garnison wieder zwei Eskadronen und den Stab des königl. 4. Husaren-Regiments erhalten soll, so ist doch bis jetzt über den Zeitpunkt, wo diese neue Einrichtung ins Leben treten wird, allerhöchsten Orts noch keine Entscheidung getroffen worden. Das königl. Oberpräsidium hat daher die betreffenden Magistrate der Provinz darauf aufmerksam gemacht, die gegenwärtig designirten Standquartiere der Kavallerie vorläufig nur als Cantonnirungen zu betrachten und mit den über das cantonnementsmäßige Bedürfniß hinausgehenden Garnisons-Einrichtungen erst dann vorzugehen, wenn die gedachten Standquartiere allerhöchsten Orts als Garnisonorte definitiv bestätigt worden sein. Unter diesen Umständen ist es zweifelhaft, ob das gegenwärtig hier zusammen gezogene 4. Husaren-Regiment nach Beendigung der Uebung am 2. Juni wieder in die alten Garnisonorte zurückgehen oder bis nach Eingang obiger Entscheidung in dem gegenwärtigen Cantonnement verbleiben wird. Wie wir hören, ist dieserhalb von Seiten des Regiments höheren Orts angefragt worden. — In der letzten Versammlung des ohlauer landwirthschaftlichen Vereins wurde das Statut über die Combinirung der Vereine zu Brieg, Ohlau und Strehlen zu einem Gesammtverbande genehmigt und gleichzeitig das Programm bezüglich des am 12. Juni in Brieg stattfindenden Thierschau- und Verloosungsfestes mitgetheilt. Die Versammlung beschloß, den brieger Verein bei Ausführung der bevorstehenden Arrangements zu unterstützen und autorisirte gleichzeitig den Vorstand des hiesigen Vereins wegen Abhaltens der Thierschau pro 1861 in Ohlau die erforderlichen einleitenden Vorbereitungen zu treffen.

♁ **Kostenblut,** 29. Mai. [Thierschaufest.] Ein Volksfest im wahren Sinne des Worts, an welchem sich Tausende betheiligten, wurde heute hier, begünstigt vom schönsten Wetter, gefeiert. An der südlichen Seite des Marktplatzes war eine Tribüne und mitten auf demselben zwei Podiums für eben so viel Musikchöre errichtet. Die Tribüne war bis auf den äußersten Winkel mit Schaulustigen gefüllt, ebenso auch der Marktplatz. Nach Ankunft des Hrn. Landraths v. Knebel-Döberitz begann die Prämiirung von neun Dienstboten, die sich durch eine bestimmte Reihe von Jahren im Dienst ausgezeichnet hatten. Der Vereinspräsident, Herr Graf zu Limburg-Styrum, eröffnete dieselbe durch eine kurze Ansprache; jedem Dienstboten wurde ein Sparkassenschein, dem ersten einer über 8 Thlr., eingehändigt. Sodann erfolgte zunächst die Vorführung der zu prämiirenden Pferde. Zehn Zuchtstuten, theilweise mit Fohlen, erhielten Ehrenpreise mit Fahnen, Prämien zu 20 Thl. u. s. w. Als bestes Exemplar wurde die Zuchtstute des Bauers Philipp aus Rackschütz vorgeführt. Von Hengsten gelangten 3, von Arbeitspferden 2, Stutfohlen 3 und Hengstfohlen eben so viel zur Prämiirung. Vom Herrn Präsidenten wurde besonders hervorgehoben, daß das Streben des Vereins dadurch besondere Anerkennung erhalten habe, daß der zweite zur Prämiirung gekommene Hengst von dem königl. Landstallmeister Herrn Baron von Knobelsdorff für das königl. Gestüt zu Leubus angekauft worden ist. Rindvieh wurde in großer Zahl ausgezeichnet, so zunächst 2 Bullen, hierauf ein Kalb, ein Zuchtstier, gehörig dem königl. Kammerherrn Baron v. Willamowitz auf Meesendorf, 2 Nutzkühe, Landvieh, eine gehörig dem Grafen Pinto auf Mettkau. Die eine Prämie für die Nutzkühe hatte der landwirthschaftliche Centralverein übersandt. Ferner wurden 4 Kalben, die erste dem Vereinspräsidenten gehörig, wieder 5 Nutzkühe und noch 2 Zuchtstiere ausgezeichnet. Für die beste von den Nutzkühen zahlte Herr Graf zu Limburg-Styrum eine Prämie von 20 Thlr. Unter den Nutzkühen glänzte ein Exemplar des Dominiums Rauske, unter den Zuchtstieren eines, gehörig dem Grafen Pinto; 2 Sechswochen-Saugkälber erhielten ebenfalls Prämien, desgleichen 3 schwere Mastrinder, unter denen eines vom Dom. Rauske, an Gewicht 21 Ctr. 10 Pfd., ein anderes vom Branntweinbrenner Kaiser aus Breslau, wiegend 19 Ctr. 95 Pfd. Das Dom. Ingramsdorf hatte ein Sortiment mürzthaler Kühe aufgestellt, dasselbe erhielt eine Belobigung. Von Mastschöpsen kamen 2 Sortiments zur Prämiirung, von ersterem wog ein Paar 3 Ctr. 6 Pfd. 2 Mastschweine, 3 Zuchtsauen und 2 Zuchteber gelangten schließlich noch zur Prämiirung; in der Schwarzviehzucht zeichnete sich die Erbscholtisei Guhlau, Kreis Schweidnitz, aus; der zweite Zuchteber gehörte dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Alten auf Schriegwitz. Ein Sortiment Schafe wurde zwar schließlich nicht prämiirt, erhielt aber eine Fahne.

= ch = **Guhrau,** 29. Mai. [Tageschronik.] Der erste Pfingstfeiertag war für unser Städtchen ein Tag hohen musikalischen Genusses, da sich für den Nachmittag das Musik-Chor des 2. (Leib-) Husaren-Regiments aus Posen unter Leitung des Stabs-Trompeters Zikoff im Petsch'schen Garten hören ließ, und mit seinen anerkannt braven Leistungen, trotz des ungünstigen Wetters, ein zahlreiches Publikum erfreute. Nach Beendigung dieses Concertes eilte der größte Theil der Zuhörer in den Rathhaus-Saal, um die allgemein gefeierte Künstlerin Frau Dr. Mampé-Babnigg zu hören. Durch einen unglückseligen Zwischenfall war das sämmtliche Reise-Gepäck der Sängerin nebst Noten, statt in Bojanowo zur Weiterbeförderung abgegeben zu werden, nach Lissa gegangen, so daß Frau Dr. Mampé-Babnigg in der Reise-Toilette auftreten und 3 Nummern des Programms selbst begleiten mußte, da die Musikalien dazu nicht zu beschaffen waren. Der rauschendste Beifall folgte jeder Gesangs-Piece und entzückte das zahlreiche und gewählte Publikum; auch die beiden Ouvertüren à quatre main, welche von 2 Knaben (Söhne des hiesigen Kreis-Sekretärs Schröter) vorgetragen wurden, erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls. — Am 23. d. M. hat sich in Gurkau der 28 Jahre alte Müllersohn Carl Wilhelm Ernst durch Vergiftung mit Scheidewasser aus bis jetzt unbekannter Ursache das Leben genommen. — Seit Kurzem ist auch hier ein Vorschuß-Verein ins Leben getreten.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Die hiesige Schützengilde feiert mit ihrem diesjährigen Pfingstschießen das 50jährige Schützenjubiläum ihres Mitgliedes, des k. Medizinal-Assessors und Stadtältesten Herrn Bornemann. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der magistratualische Antrag wegen Ueberlassung der bisher vom Taubstummen-Institute innegehabten Räume im ehemaligen Propstei-Gebäude an den Militärfiskus als Kaserne für die zu erwartenden Truppen des 7. Inf.-Regts. genehmigt.

† Hirschberg. Die Pfingsttage sind uns durch schlechtes Wetter sehr getrübt worden. Heftiger kalter Wind, Regengüsse, auf dem Gebirge neuer Schnee bezeichneten den ersten Festtag; der zweite war nicht viel besser, namentlich machte der sehr kalte Wind eine mehr winterliche Bekleidung wünschenswerth.

△ Lauban. Wenn dies kalte Wetter so andauert, werden die Freuden unseres Sängerfestes sehr gestört werden. Am 3ten beginnt der Sängertag mit einer Reveille. Nach 6 Uhr geht der Zug vom Gymnasium nach dem Markt; dann Empfang der auswärtigen Vereine im Rathhaus-Keller. Nachmittags um 2½ Uhr Versammlung auf der Haide und dann Festzug rc. — Am Sonnabend den 26. d. M. fand man unweit Mühlseiffen bei Greiffenberg einen Handwerksburschen am Wege erschlagen. Er war seines Wanderbuches und einiger Kleidungsstücke beraubt und neben ihm lag ein starker und noch frisch abgeschnittener Knittel, welcher Spuren von Blut an sich trug. Am 28. gegen Abend wurde in dem nahen Schreibersdorf ein dieses Mordes verdächtiges Subjekt eingefangen. Zu dessen Erkennung hatten zwei andere reisende Handwerker, die mit dem Erschlagenen und dem muthmaßlichen Mörder, der eine bis Hirschberg, der zweite bis Spiller mitgewandert waren, beigetragen. Als der eine von ihnen, ein Buchbinder, in Greiffenberg von der Ermordung seines Reisegefährten hörte, fiel sein Verdacht unwillkürlich auf dessen Reisegefährten, und mit ihm fahndeten zwei Gendarmen in einem Wagen auf der Strecke nach Görlitz auf ihn und fingen den Mörder in Schreibersdorf ein, von wo sie ihn geschlossen nach Lauban führten. Inzwischen war der vierte Reisegefährte, ein Schuhmacher, in Lauban eingetroffen und beim Betteln festgenommen worden. Nach der Aussage beider hatte der Aufgegriffene sowohl Weste, Hemde, Hose und Stock, als auch das Wanderbuch bei sich, welches den Gemordeten als einen Schuhmacher aus Ribbnik auswies; der Mörder jedoch besaß vorher nicht den geringsten Ausweis, und ist wahrscheinlich ein der Haft entsprungenes Individuum, das die That verübt, um vor Allem in Besitz des Wanderbuches zu gelangen. Bis jetzt ist er noch zu keinem Geständniß gebracht worden und hat noch keine Auskunft über Name, Stand und Heimath gegeben, als die, welche mit dem Inhalte des geraubten Wanderbuches übereinstimmt. Er wurde mit den beiden Zeugen nach Greiffenberg zur Untersuchung zurücktransportirt. — Vor circa 14 Tagen erhing sich der Fleischermeister Horn in Berthelsdorf.

Hoyerswerda. In benachbarten Ortschaften sind in der letzten Zeit mehrfache, und mitunter sehr bedeutende Brände vorgekommen, von denen man vermuthet, daß sie durch ruchlose Menschen angestiftet worden sind.

≅ Görlitz. Das diesjährige Pfingstschießen hat am 29. d. M. 10 Uhr Vormittags mit einem Auszuge der Schützengilde seinen Anfang genommen. Das unfreundliche, rauhe Wetter machte leider seinen Einfluß auf das Fest geltend. — Die neulich berichtete Mordthat zu Königshain ist von dem Knecht Rauder ohne Zweifel im Irrsinn vollbracht worden. Er hat den schlafenden Dienstjungen Schröter, wie er sich nach der That geäußert, nur zu wecken beabsichtigt, als er ihn mit der Axt erschlug. Im Inquisitoriats-Gebäude hierselbst, wohin der Mörder abgeführt wurde, hat er einen Anfall von Tollwuth gehabt und ist er mit dem Kopfe mehrmals der Art an die Wand angelaufen, daß er sich fast die Hirnschale zerschmettert hat. — Die Polizeibehörde hat sich veranlaßt gesehen, in Folge der mehrfachen Erkrankungen, die durch den Genuß in Fäulniß übergegangener Bücklinge hier vorgekommen sind, die Vorräthe des Verkäufers davon mit Beschlag zu belegen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 29. Mai. [Verschiedenes.] Heute Morgen um 7 Uhr marschirte das 2. Bataillon 7. Infanterie-Regiments von hier ab, seiner neuen Garnison Liegnitz entgegen. — Dem Vernehmen nach soll der königl. Regierungsrath Herr Reiche in Bälde eine sehr hohe Stelle beim hiesigen Polizei-Präsidium überkommen, deren jetziger Inhaber, wie es heißt, auf Versetzung angetragen hat. — Unsere Stadt hat vor Kurzem wieder ein herrliches Etablissement mehr erhalten; es ist dies der auf der Wilhelmsstraße neu eingerichtete „Englische Garten", der ungemein stark frequentirt wird.

♁ **Kempen,** 27. Mai. [Die evangelische Kirchenbau-Angelegenheit] ist ihrem Ziele endlich um einen Schritt näher gerückt, indem Patron und Gemeinde sich dahin geeinigt haben, das neue Gotteshaus auf dem alten Kirchenplane zu erbauen. Dieser Beschluß ist gegenwärtig der Sanktion der königl. Regierung zu Posen unterbreitet, und zweifelt man nicht, daß es dieser Behörde selbst willkommen sein werde, durch ihre sofortige Zustimmung eine Angelegenheit erledigen zu können, deren weitere Verzögerung den Frieden der Gemeinde ernstlich bedrohen würde. Der Bau soll im Frühlinge des kommenden Jahres in Angriff genommen werden. Es liegt in der Absicht des Bau-Comite's, die Kirche im Rohbau auszuführen, wogegen zwar in Rücksicht auf die Kostspieligkeit des dazu erforderlichen Materials einzelne der Kontribuenten Einwendungen erheben, denen voraussichtlich aber nicht Folge gegeben werden dürfte. Ebenso wenig wird man sich geneigt zeigen, die Ansprüche des Patrons auf verhältnißmäßigen Antheil an den zum Kirchenbau eingegangenen milden Spenden, anzuerkennen. — In der vergangenen Woche wurde von der Gerichtsbehörde eine Leichenausgrabung auf dem hiesigen katholischen Friedhofe veranlaßt, weil der Verdacht einer Vergiftung vorlag. Ueber das Resultat der geführten Untersuchung verlautet noch nichts. — Der bevorstehende Wollmarkt bringt in die hiesigen Geschäftskreise reges Leben; man rechnet auf einen sehr günstigen Markt. Einzelne Schafzüchter klagen über geringeres Ergebniß der Schur und mangelhafte Wäsche.

C. **Rawitsch,** 29. Mai. [Wochenbericht.] Am 23. d. Mts., früh Morgens um 5 Uhr, trat unser Füsilier-Bataillon den Marsch nach dem neuen Garnisonorte Reichenbach an. Der Major und Bataillons-Commandeur v. François hat ein besonderes Abschiedsschreiben an den Magistrat gerichtet, das des schönen Einverständnisses der hiesigen Stadt zum Militär, in der das Bataillon seine Garnison über 5 Jahre hatte, anerkennend gedenkt. An demselben Tage rückte unsere neue Garnison, das 2. Bataillon des 19. komb. Landwehr-Regiments unter Führung des Oberst-Lieut. v. Rohrscheidt in unsere Stadt ein. Eine Deputation unserer städtischen Behörden empfing dasselbe an dem Weichbilde der Stadt und hieß das Bataillon willkommen; Nachmittags fand demselben zu Ehren ein Diner statt. — Am 26. d. M. trafen 2 Bataillone des 10. Infant.-Regiments auf dem Marsche nach der Garnisonstadt Schweidnitz in hiesiger Stadt ein, in der sie über die Pfingstfeiertage Rasttage hatten. Am 1. und 2. Feiertage war uns der seltene Genuß geboten, zwei vom Musik-Chor des qu. Regiments unter Leitung des renommirten Kapellmeisters Herrn Heinsdorf veranstaltete Concerte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zu hören. Das erste Concert mußte des Regens wegen, der, so ersehnt er auch war, diesmal ungelegen kam, im Schützensaale stattfinden. Der Saal war gefüllt, und den vorgetragenen Piecen folgte der rauschendste und wohlverdienteste Beifall. Das zweite und letzte Concert konnte im Schützengarten abgehalten werden, der, so groß er auch sonst ist, diesmal kaum alle Gäste aufzunehmen vermochte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Juni stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: 30ste Ziehung der Kurheff. 40 Thlr. Loose (30 Serien, Prämienziehung 1. Juli).
— — 5te Ziehung der Triester 100 Fl. Loose (30,000—100 Fl., zahlbar 8. Juni).
Am 15ten: 47ste Ziehung der Esterhazy'schen 40 Fl. Anleihe (40,000—62 Fl., zahlb. 15. Dezbr.).
— — Prämienziehung der Ansbach-Gunzenh. 7 Fl. Loose (20,000—8 Fl., zahlb. 15. Dezbr.).
Am 30sten: Prämienziehung der Badischen 35 Fl. Loose (1000—46 Fl., zahlb. 1. Oktober).

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers Herren B. Schreyer und Eisner in Breslau, Ohlauerstraße 84, übergeben werden.

† **Breslau,** 30. Mai. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der Spekulations-Effekten unverändert, Fonds dagegen höher. National-Anleihe 58¾, Credit 69, wiener Währung 74¾ bezahlt. Von Fonds sind schles. Rentenbriefe à 93⅓ in Posten gehandelt worden, schles. Pfandbriefe 87⅙ bezahlt. Poln. Banknoten 88⅚—89 bezahlt.

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; gekünd. 100 Wispel; pr. Mai 41—41½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41—41½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41⅜—41½ Thlr. bezahlt, Juli 41½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 41½ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl fest; loco 10¾ Thlr. Br., pr. Mai 10¾ Thlr. Br., Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅔ Thlr. bezahlt, 10¾ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September 11 Thlr. bezahlt, September-Oktober 11—11$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, 11⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 17$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. Mai 17 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 17 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 17 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 17⅓ Thlr. Gld., 17½ Thlr. Br., August-September 17$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld. Gekündigt 6000 Quart.

Zink 5$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 30. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Weizen war der heutige Markt für alle Getreidearten durch etwas bessere Kauflust in festerer Haltung; bei geringen Zufuhren und mäßigem Angebot von Bodenlägern wurden gestrige Preise willig bezahlt.

Weißer Weizen	75—80—84—87 Sgr.	
Gelber Weizen	73—76—80—84 „	
Bruch- u. Brennerweizen	60—64—67—70 „	nach Qualität
Roggen	50—52—56—59 „	
Gerste	38—42—45—50 „	und
Hafer	25—27—29—31 „	
Koch-Erbsen	52—54—56—58 „	Trockenheit.
Futter-Erbsen	44—46—48—50 „	
Wicken	40—42—45—48 „	

Oelsaaten ohne Angebot, Werth unverändert. — Winterraps 90—94 bis 96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72 bis 76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco u. pr. Mai 10¾ Thlr. Br., Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11—11$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest behauptet, loco 10⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in rother Farbe sind kleine Posten zu den bestehenden Preisen umgegangen; weiße Saat nichts angeboten, aber auch nicht gefragt, und die Notirungen nominell.

Rothe Kleesaat 7½—9½—10½—11—11⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8⅓—8½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 30. Mai. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.

Inserate.

Thue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache derer, die verlassen sind. Spr. Sal. 31 v. 8.

Unter die Zahl der Hilfsbedürftigen, welche still und schweigend ihr Geschick, wie trübe und schwer es auch wäre, ertragen, gehören auch die Wittwen und Waisen, welche von der **schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt** unterstützt werden. Leider entspricht nun diese Unterstützung zur Zeit noch keineswegs dem obwaltenden Bedürfnisse. Was sind 20 Thlr. jährliche Pension (20 Pf. auf den Tag) für eine ganze Familie. Dennoch vermag die Anstalt gegenwärtig nicht mehr zu thun, sie würde aber sicherlich bald mehr gewähren können, wenn der Ertrag der jährlichen Kirchen-Kollekte in ein günstigeres Verhältniß zu den Erträgen anderer Provinzial-Kirchen-Kollekten träte. Im Jahre 1858 betrug die Kollekte für arme Studirende 1753 Thlr., für die Gustav-Adolph-Stiftung 2020 Thlr., für die kirchlichen Nothstände der evangelischen Kirche 10,832 Thlr., für die schlesische evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt aber nur 644 Thlr. Die Kollekte von 1859 erreicht nicht einmal diese Summe. So erfreulich jene reichen Sammlungen, so betrübend sind die letztern so spärlichen. Um so dringender sei die diesjährige am nächsten Sonntage zu sammelnde Kirchen-Kollekte für die evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz empfohlen, und um so herzlicher seien alle die gebeten, welche der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, bei ihren Liebeswerken und Vermächtnissen in christlicher Liebe und Barmherzigkeit auch der schlesischen evangelischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt eingedenk zu sein. [4103]

Breslau, den 29. Mai 1860.

Dietrich, Senior zu St. Bernhardin, z. Z. Direktor der ꝛc. Anstalt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die orientalische Frage
in ihrer geschichtlichen Entwickelung
1774—1830.

Von **Dr. Richard Röpell,**
o. Prof. d. Gesch. a. d. Univers. Breslau.

Gr. 8. 1854. 20½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thaler.

Bei der Bedeutung, welche die orientalische Frage in neuester Zeit für die europäischen Verhältnisse wieder zu gewinnen droht, erlaubt sich die Verlagshandlung auf dieses auf gründliche Studien fußende Buch, welches das Verständniß der Gegenwart aus der Vergangenheit wesentlich zu fördern geeignet ist, von Neuem hinzuweisen.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Carl Friedmann** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Strehlen, im Mai 1860.

Salomon Krolik und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5055]
Rosalie Krolik, Strehlen.
Carl Friedmann, Breslau.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Ostertag** in Glogau, beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bunzlau, den 30. Mai 1860. [5056]

Ignatz Friedländer und Frau.

Die heute Nachmittag 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Schlögel,** von einem gesunden Knaben, zeige hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an. [5064]

Kattowitz, den 28. Mai 1860.

J. Hiemer.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Lampel mit Frl. Pauline Ossig in Peterswaldau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittergutsbes. Nachter in Kattenbrunn, Hrn. Oberförster Prasse in Kuhbrück.

Todesfälle: Frl. Helene Wiedemann in Breslau, Hr. Kaufmann J. F. Schuhmann daselbst.

Verlobungen: Fräul. Antonie Brederecke mit dem königl. Zahlmeister Hrn. Theodor Schartmann in Berlin, Frl. Pauline Debeau mit Hrn. Moritz Wolny in Stettin, Frl. Louise Bath in Langen mit Hrn. Georg Stromeyer in Binnenwalde, Frl. Marie Planck in Seehausen mit Hrn. Baumeister Helling in Staßfurt, Frl. Marie Guse mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. Bernhardt Frankenstein auf Niederhoff, Frl. Ottilie Hester mit Hrn. Prem.-Lieut. Curt v. Breitenbach in Mühlhausen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. v. Lücken in Goderswege, Hrn. Frhrn. v. Schroetter in Rheindorfshof, eine Tochter Hrn. G. Bernstein in Berlin, Hrn. Franz Draeger in Labes.

Todesfälle: Hr. Hofjuwelier Jean Frederic Godet in Berlin, Hr. Aug. Ackermann das., verw. Antoinette Freifrau v. Ende, geb. Freiin von Hagen aus d. H. Stoeckey das., Hr. Landschaftsmaler Otto Odebrecht in Greifswald, Hr. Rentier Samuel Ewald Leddihn in Berlin, Hr. Franz v. Gerhard das., Hr. Rittergutsbesitzer Otto Theod. Friedr. v. Kameke auf Varchim, Hr. Kaufm. Louis Reignard in Frankfurt a. O., Hr. Apotheker Max Fontane in Kriescht, Hr. Kassen-Rendant Mayer in Cottbus.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 31. Mai. (Kleine Preise.) **„Prinz Friedrich von Homburg."** Schauspiel in 5 Akten von H. Kleist.

Freitag, den 1. Juni. (Gewöhnliche Preise.) **Gastspiel der königl. sächs. Hofopernsängerin Frau Jauner-Krall: „Die Nachtwandlerin."** Oper in drei Akten. Musik von Bellini. (Amina, Frau Jauner-Krall.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 31. Mai. (Kleine Preise.) **„Die Frau Wirthin."** Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Kaiser. Musik von Carl Binder. — Um 4 Uhr Anfang des Konzerts. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 31. Mai: [4135]

großes Doppel-Konzert

von der Braunschen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Braun** und dem Musikchor des Füsilier-Bataillon königl. 11ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Stabshornisten Herrn **Galler.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Das Museum schlesischer Alterthümer,

(heidn. u. kirchl. Gegenstände, Waffen und bürgerl. Alterthümer,)
Altbüsserstraße 42, Ecke der Messergasse, 2 Treppen hoch,
ist geöffnet: Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr; an Wochentagen von 3—6 Uhr. Eintritt 2½ Sgr., für Mitglieder des Vereins frei. Billets sind daselbst par terre bei Herrn Kaufmann **Böse** zu haben. [3960]

Sonntag, den 3. Juni 1860:

Extrafahrten

auf der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn nach Herrmannshain bei Zawadzki zu dem dort stattfindenden Konzert der Tarnowitzer Berg-Kapelle.

Abfahrt von Oppeln 2 Uhr Nachmittags,
„ „ Tarnowitz 1 „ „
Rückfahrt nach beiden Richtungen Abends 10 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt für den Hin- und Rückweg à 10 Sgr., (ohne Unterschied der Wagenklassen). In Tarnowitz werden die Billets von Sonnabend den 2. Juni Vormittags 8 Uhr bis zum Abgange des Zuges bei der Stationskasse verkauft. Sollte wegen ungünstiger Witterung oder nicht genügender Betheiligung die Extrafahrt unterbleiben müssen, so wird das Fahrgeld zur Stunde der Abfahrt und in den folgenden Tagen gegen Rückgabe des Billets wieder erstattet. [4124]

Tarnowitz, den 28. Mai 1860.

Betriebs-Direktion der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Das Bad zu Dirsdorf bei Nimptsch

konnte dies Jahr erst am 28. Mai eröffnet werden, da durch mehrfache Verbesserungen der Anstalt eine Verzögerung eingetreten ist. Es nützt bei Rheumatismen, Gicht, Brust- und Unterleibskrämpfen, Hämorrhoidal und Menstruations-Uebeln, Urinbeschwerden, Skropheln, Flechten und Schwäche. — Aerztliche Auskunft giebt der Badearzt Doktor **Hoffmann** zu Nimptsch. Quartiere besorgt der Bade-Inspektor **Brauner** zu Dirsdorf. [4120]

Die Bade-Verwaltung.

Bad Gleisweiler

in der Rheinpfalz, Eisenbahn- und Telegraphen-Station Landau, 4 Stunden von Frankfurt a. M. entfernt.
Kaltwasser-, Molken- und Traubenkur. Kiefernadelbäder, Dampfbad. Galvano-elektrische Heil-Apparate. Gymnastik.

Für Brustleidende bequeme Wohnungen, welche mit der Luft des Kuhstalles in Verbindung gesetzt werden können. — Am reizendsten und mildesten Punkte des oberen Haardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Nichtkranken besucht. Prospekte gratis durch alle Buchhandlungen Deutschlands. Näheres durch den seit 17 Jahren der Heilanstalt vorstehenden Arzt Dr. **L. Schneider.** [2796]

Am **8., 9.** und **10. August d. J.** wird am Kynast ein [4988]

Studien-Erinnerungsfest

früherer Mitglieder der Breslauer Burschenschaft stattfinden. Indem wir alle früheren Commilitonen zur Theilnahme an demselben auffordern, bitten wir diejenigen, welche sich an dem Feste betheiligen wollen, ihre Adressen baldmöglichst einem der Unterzeichneten einzusenden, damit die Mittheilung des Festprogramms rechtzeitig erfolgen kann.

Breslau, den 26. Mai 1860.

Das Comite.

A.-G.-Ref. **Abegg,** Kreuzkirche 4. A.-G.-Ref. **L. Berger,** Ohlauerstr. 60. **Dr. Förster,** Königsplatz 5. **Dr. v. Jarotzky,** Alte Sandstraße 15.

Im Verlage von Rücker u. Püchler in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von

Grass Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Mittheilungen
über die Geschichte des Ackerbaues ꝛc.

Zur Prüfung der Frage:

Ob Gründe vorliegen, der neuen Landwirthschaft Schuld zu geben, dass sie ein Raubsystem befolge?

Von
Dr. J. G. Koppe,
Geh. 7½ Sgr.

Diese Schrift, zunächst hervorgerufen durch einen Ausspruch des Freih. v. Liebig in dessen naturwissenschaftlichen Briefen, widerlegt denselben und ist für jeden Landwirth und Agrikultur-Chemiker wichtig, namentlich für jeden Besitzer irgend einer Auflage des Werkes: „Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht" von demselben Verfasser, von hohem Interesse.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **P.-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.** [4136]

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [4046]

☛ Tapeten. ☚

A. Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75,

empfiehlt sein großes Lager der neuesten Muster zu den billigsten Fabrikpreisen in dekor., velour., Gold-, Glanz- und lackirten Holztapeten bis zu den beliebten Maschinentapeten, das Stück von 2⅙ Sgr. an.

Proben nach außerhalb gratis. — Mittel gegen feuchte Wände.

Das Tapeziren von Zimmern, so wie alle Dekorations-Arrangements werden in und außerhalb Breslau in kürzester Zeit möglichst billig und gut ausgeführt. [3337]

Die **vierte Abtheilung** von [4835]

Sattler's Cosmoramen

ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Schnabel's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre,
Schweidnitzerstrasse Nr. 31,
beginnt den 4. Juni einen neuen Cursus für **Anfänger** u. schon **Unterrichtete.**

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 38 der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen, auf 10,151 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 12. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Der Erbscholtiseibesitzer Carl Fuchs aus Nitschendorf und die verw. Haensel oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine vorgeladen. [88]

Breslau, den 2. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1a. am Holzplatz belegenen, auf 10,887 Thaler 3 Sgr. 11 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 6. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hyotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Dezember 1859. [87]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der Pfandschein der städtischen Bank-Kasse Nr. 20,968, von derselben unterm 7ten März 1860 an Tobias Falk über nachstehende ihr verpfändete Werthpapiere: [686]

a. 350 Thlr. Staatsschuldscheine mit Coupons Nr. 5—8.
b. 100 Thlr. freiwillige Anleihe,
c. 100 Thlr. posener Pfandbriefe 3½ %,
d. 100 Thlr, Prämien-Staats-Anleihe mit Coupons Nr. 6—8.

ausgestellt, ist angeblich verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber desselben wird hiermit aufgefordert, ihn spätestens im Termine

den 5. Okt. 1860, Vm. 11 Uhr

vor dem Stadtgerichtsrath Fürst an das kgl. Stadtgericht abzuliefern, widrigenfalls der Pfandschein für ungiltig erklärt werden wird.

Breslau, den 23. Mai 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Teichgasse unter Nr. 1d. belegenen, auf 20,751 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 6. Septbr. 1860, Vm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns anzumelden. Gleichzeitig werden alle unbekannten Realprätendenten aufgefordert sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. [287]

Breslau, den 17. Februar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [688]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 30. Mai 1860, Vormittags 11¾ Uhr.

Ueber den Nachlaß des hier verstorbenen Lohnkutschers **Carl Joseph Matschke** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kaupisch hier, bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 18. Juni 1860,** Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Tietze im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberamten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Juli 1860 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [685]

In dem gemeinen Konkurse im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **August Mädler** zu Neudorf-Commende ist der Justizrath Hientzsch zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Breslau, den 25. Mai 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem **Friedrich Schneider** gehörige, unter Nr. 107 zu Lehmgruben belegene Gartenstück von 28 ☐Ruthen mit dem darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Hause, abgeschätzt auf 7157 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. B. einzusehenden Taxe, soll

den 4. Sept. 1860, V.-M 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 25. Januar 1860. [286]

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [580]
Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Die sub Nr. 33 zu Bratsch belegene, dem Kaufmann **Franz Leichter** gehörige Besitzung, abgeschätzt auf 7141 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 3. Nov. 1860 von Vorm. 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Leobschütz, den 20. April 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[687] **Bekanntmachung.**

Am westlichen Fuße der Taschenbastion soll auf der Promenade ein **Platz** zur Aufstellung einer **Trinkhalle** zur Verabreichung von Mineral- und kohlensauren Wässern, au Licitation vermiethet werden. Zu diesem steht Termin

am 5. Juni d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau III. an.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 26. Mai 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [622]

Die zwischen Frankenstein und Nimptsch belegene, mit einer Hebebefugniß für zwei Meilen ausgestattete Chausseegeld-Hebestelle zu Kosemitz, soll höherer Anordnung zufolge, zum 1. August d. J. im Wege der öffentlichen Lizitation anderweit verpachtet werden und wir haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 14. Juni d. J.

von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr in unserem Geschäftslokale, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 150 Thlr. in baarem Gelde oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Schweidnitz, den 14. Mai 1860.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[684] **Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 6. Juni d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab in dem hiesigen Gerichtskretscham

ca. 30 Klftr. Eichen-, 26 Klftr. Buchen-, 10 Klftr. Birken- und Erlen- und ca. 300 Klftr. Kiefern-Brennholz aus der Totalität sämmtlicher Schutzbezirke, sodann 72 Klftr. Kiefern-Scheit- und 16 Klftr. Kiefern-Knüppel- aus dem Schlage 2, Jagen 61 des Schutzbezirks Deutsch-Hammer;

20 Klftr. Eichen-, 40 Klftr. Buchen-, 90 Klftr. Kiefern-Brennholz aus den Schlägen 7, 9 und 10, resp. Jagen 84, 99 und 119 des Schutzbezirks Katholisch-Hammer;

6 Klftr. Eichen-, 60 Klftr. Buchen-, 20 Klftr. Kiefern-Brennholz aus den Schlägen 17, 18 und 20, resp. Jagen 157 und 138 des Schutzbezirks Pechofen, so wie 42 Schock Buchen- und 15 Schock Kiefern-Reisig öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 28. Mai 1860.

Der königliche Oberförster **von Hagen.**

Avis. [5061]

Daß ich das, von meinem verstorbenen Ehemanne **W. Burgemeister** geführte **Berliner Weißbier-Geschäft,** dessen Haupt-Niederlage sich gegenwärtig noch Reuschestraße 60 befindet, unter derselben Firma und ganz in derselben Art und Weise fortführe, zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte, das dem Verewigten geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Von Michaeli d. J. ab, wird die Haupt-Niederlage des Berliner Weißbieres **nach Ring 2** verlegt.

Verw. **Emilie Burgemeister.**

Zahnschmerzen werden unentgeltlich beseitigt durch **Kieslig** in Berlin, Adalbertstraße Nr. 3, — nur Emballage ist zu vergüten.

Zu Ausstattungen

sowie zur Ergänzung empfiehlt:

metallene

Haus- u. Küchengeräthschaften

in durchaus **reeller Arbeit** zu sehr billigen Preisen: **J. Friedrich,**

[4040] Hintermarkt 8.

Panama-Hüte

in **Hamburg** [3938]

von 15 bis 42 Thlr. pro Dutzend. Sortirte Probe-Dutzende versenden unter Postnachnahme auf frankirte Briefe

M. L. Würzburg u. Co.

NB. Bei großen Bestellungen und guten Referenzen 3 Monat Accept.

Ein Gasthof

zweiten Ranges, in einer der **lebhaftesten Hauptstraßen Breslaus, nahe am Ringe,** sämmtliche Lokalitäten im besten Zustande, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort oder zu Johannis unter billigen Bedingungen zu verpachten. Adressen werden unter **E. W. P.** franco poste restante Breslau erbeten.

Möbel-Wagen.

Gut eingerichtetes Möbel-Fuhrwerk empfehlen zum Transport auf alle Touren

M. J. Sachs & Söhne

[4621] in Hirschberg.

Zur Aepfelwein-Kur

Gesundheits-Aepfelwein,

ohne Sprit, die Fl. 5 Sgr. [4130]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Neuer

Fußboden-Oelglanz-Lack.

Dieser neue Oelglanzlack, in gelb-brauner Farbe, zeichnet sich vor allen ähnlichen Compositionen dadurch aus, daß er dem damit überzogenen Fußboden einen **vorzüglichen, hohen Glanz** giebt, **besonders aber durch seine Haltbarkeit.** Das Pfund **16** Sgr.

Fußboden-Glanzlack

in bekannter bester Qualität und Farben, geruchlos u. schnell trocknend, das Pfund 12½ Sgr. [4129]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Begräbnißplätze.

Eine Parzelle von circa 30 Morgen, ganz nahe zur Stadt, an der Chaussee, hoch gelegen, die sich dieser günstigen Lage wegen vorzüglich zu Begräbnißplätzen eignet, ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Näheres Blücherplatz 12, erste Etage, im Comtoir.

Vom 1. Juni d. J. ab bitte ich alle Briefe ꝛc. nach Zyrowa per **Dzieschowitz O.-Schl.** adressiren zu wollen. [5037]

Gustav v. Frankenberg-Siebischau.

Die angekündigte **Ausstellung** von

Landwirth. Maschinen ꝛc.

im Schießwerder findet

vom 5. bis 9. Juni d. J.

im Wintergarten statt.

Eintritt pro Person 2½ Sgr.

[4133] **Der Vorstand.**

Zum bevorstehenden **Wollmarkte** empfehlen unsere geräumige Lokalitäten bei anerkannt **guten Weinen** nebst **bester Küche,** gütiger Beachtung.

J. Simmchen u. Co.

Der Posten eines **Wirthschaftsschreibers** oder auch eines Volontairs ohne Pensionszahlung auf einem größeren Gute Oberschlesiens ist zum 1. Juli d. J. zu vergeben.

Genaue Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung. Auskunft ertheilt bei Ueberreichung der Atteste Herr **J. Schlesinger,** Karlsstraße 46. [5062]

Hausverkauf.

Ich bin Willens mein zu Warmbrunn in der Nähe des Bades gelegenes Haus Nr. 270 von 7 Zimmern, 3 Alkoven, geräumiger lichter Küche, Kellern, Kammern und Bodengelaß nebst Holzremise, einen großen Garten und einer Verkaufsbude am großen Bade, aus freier Hand für den festen Preis von 2200 Thaler zu verkaufen. [5065]

J. Rummler, Sattlermeister.

Gasthofs-Empfehlung.

Meinen in **Lipine** bei Station Morgenroth mit komfortable eingerichteten Zimmern,

Gasthof Silesia

empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung ganz ergebenst.

Lipine bei Morgenroth, im Mai 1860.

[4123] **A. Rose,** Gastwirth.

Beachtungswerth.

Am 1. Juni d. J. wird das Gartengrundstück **„Tempelgarten"** in Breslau zu mehreren Baustellen, für Bau-Unternehmer geeignet, per Subhasta verkauft. [4828]

Projectir-Papier

bei **F. L. Brade,** Ring Nr. 21.

Engl. Farben-Prägang,

auf Briefbogen und Couverts, besorgt die Papierhandlung **F. L. Brade,** Ring Nr. 21.

[5059] **Bankträger**

von Gußeisen, empfiehlt in drei verschiedenen Formen: **Carl Schlawe,** Reuschestr. 68.

Wolle-Lagerplätze.

Die unterzeichnete Handlung empfiehlt den Herren Gutsbesitzern ihre ansehnlichen, günstig gelegenen Lagerräume, um darin Wolle während des Marktes und nach demselben zum Verkaufe einzulegen.

Gebr. Schickler,

Breslau, Altbüßerstraße Nr. 2, Ecke der [5076] Junkernstraße.

Ein Berndt'scher, birkener, gut gehaltener Flügel von vorzüglichem Tone ist wegen Mangel an Raum für 80 Thlr. zu verkaufen Gartenstraße Nr. 3 eine Treppe hoch. [5081]

Auf dem Dominium Kunern, Münsterberger Kreises (Poststation Prieborn), stehen 170 Stück feinwollige **Schafe** (100 Schöpse und 70 Zuchtmuttern) zum Verkauf. [4121]

Das Wirthschafts-Amt.

Eine große Auswahl neuer und gebrauchter Flügel-Instrumente so wie auch Pianinos empfiehlt unter mehrjähriger Garantie die [5066] Pianoforte-Fabrik, Ring Nr. 52.

Für 1 Thlr. 15 Sgr.

kleine Porzellan-Wanduhren mit Wecker, so wie alle Arten Uhren billigst mit Garantie bei [4967] **W. Flasch,** Nikolaistr. 5.

30 Centner geringes Werg sind billig zu verkaufen Herrenstr. 16, par terre. [5072]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Werkmeister** für Streichgarn-Spinnerei (militärfrei), der 12 Jahr zur Zufriedenheit der Prinzipale die Krempeln geführt hat, sucht in einer derartigen Fabrik ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Kleinert** in Röhrsdorf bei Friedeberg am Queis. [4128]

Ein thätiger **Agent** in Leipzig sucht eine Agentur für ein bedeutendes Stab-Eisenwerk in Schlesien. Gute Empfehlungen stehen demselben zur Seite. Hierauf Reflektirende wollen gütigst ihre Adressen mit der Bezeichnung G. bei Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig abgeben. [4131]

Pensions-Anzeige. [4125]

Zu zwei Pensionären kann noch ein dritter Knabe von 9 Jahren ab in einer anständigen Familie aufgenommen werden, und ist außer freudlichen Aufsicht auch für Erholung in einem mit dem Hause verbundenen Garten gesorgt. Näheres Ohlauerstr. Nr. 28 bei Herrn Conditor **Fischer.**

Eine geprüfte **Erzieherin,** evangelisch, der französischen Conversation und der Musik mächtig, wird zum baldigen Antritt aufs Land gesucht. Adressen bittet man fr. sub T. A. 180 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [4122]

Mein anerkannt größtes Lager der modernsten echt. wiener Meerschaumwaaren empfehle ich geneigter Beachtung. Aufsieden u. Reparaturen werden mit Sachkenntniß besorgt. J. Escher, Reuschestr. 6.

Eine Weinhandlung in Köln a. R. wünscht für **Breslau** und **Schlesien** durch einen tüchtigen **Agenten** vertreten zu werden. — Nur solche wollen sich melden, die in dieser Branche bereits gearbeitet und gute Referenzen haben. Franco-Offerten unter Litt. R. Nr. 10 besorgt die **Baedecker**sche Buchhandlung in Köln. [4054]

Ein **Chemiker,** während 13 Jahren vollkommen selbständiger Dirigent einer Dr. Struve'schen Mineral-Wasser-Anstalt, sucht ein ähnliches Unterkommen. Gefällige Offerten werdeu unter der Adresse der Herren **Kupfer, Aders und Comp.** in Breslau für F. D. erbeten. [4973]

Ein junges Mädchen, aus sehr anständiger Familie, mit Vorkenntnissen der Wirthschaft, wünscht bald eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Dasselbe würde gern auf einem größeren Landgute die Landwirthschaft erlernen. Gefällige Offerten unter C. D. 124 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5080]

Offene Reisestelle

für ein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft wird ein solider junger Mann unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. [3539]

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein Lehrling

kann unter annehmbaren Bedingungen in meinem Spezereigeschäft sogleich placirt werden.

[5078] **Robert Hoyer,** Breitestraße 40.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Umzugs halber sind Neue-Weltgasse 15, vis-à-vis der evang. Elementarschule, **sofort** 2 Zimmer, 1 Treppe vornheraus, **billig** bis zum 1. Juli zu vermiethen. [5080]

In dem schönen neuerbauten Hause Vorwerksstraße Nr. 10a sind mehrere sehr freundliche Mittelwohnungen zu vermiethen.

Harrasgasse 2, 2 Treppen vorn, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [5073]

Bahnhofstraße Nr. 9 im ersten Stock bei Frau Stadt-Rath **Gocht** ist eine Stube für eine einzelne Dame oder Herrn vom 2. Juni ab zu vermiethen. [5079]

Kupferschmiedestraße 42, 1 Stiege, nahe am Ringe, sind zum bevorstehenden Wollmarkt 3 möblirte Zimmer, im Ganzen und auch getrennt, billig zu vermiethen. [5057]

Eine **Parterre-Stube** mit Extra-Eingang ist als Sommer-Quartier oder als Verkaufs-Lokal bald zu vermiethen Klosterstraße Nr. 12, gegenüber der Maurit.-Kirche. [4126]

Während des Wollmarkts

ist Schuhbrücke Nr. 38 zweite Etage eine **möblirte Stube** zu vermiethen. [5075]

Während des Wollmarkts

ist Ring Nr. 3 in der 1. Etage eine elegante Wohnung zu vermiethen. [5068]

☞ Breitestr. Nr. 41 ist ein möblirtes Zimmer bald zu beziehen. Das Nähere in der 2. Etage. [5085]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6b.

ist von Johanni oder Michaelis d. J. ab die zweite Etage elegant eingerichtet und aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, großem verschließbaren Entree und Beigelaß, zu vermiethen. — Näheres par terre. [4989]

Wegen Versetzung des bisherigen Miethers ist eine möblirte Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Bedientengelaß nebst Stallung und Gartenpromenade vom 1. Juni ab zu vermiethen. Näheres Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) beim Haushälter. [5060]

Während des Wollmarkts

ist Wallstraße 14, im „Storch", eine möblirte Stube nebst Alkove par terre zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [5071]

Während des Wollmarkts ist eine freundliche Wohnung für zwei bis drei Herren Albrechtsstraße Nr. 49, zwei Stiegen zu vermiethen. [5071]

Ritterplatz Nr. 11 sind während des Wollmarkts zwei möblirte Zimmer im 2. Stock zu vermiethen. Das Nähere in der Seidenhandlung von **A. Teichgräber,** Ring Nr. 6.

Hotel garni,

[5074] Neue-Taschenstraße 4,

in der Nähe des Central-Bahnhofes, empfiehlt sich zur gütigen Beachtung. Auch ist Stallung nebst Zubehör zu vermiethen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 30. Mai 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 86	79	68—71	Sgr.
dito gelber	81— 83	78	67—70	„
Roggen . .	57— 59	55	50—53	„
Gerste . . .	48— 52	45	40—42	„
Hafer . . .	31— 32	29	26—28	„
Erbsen . . .	55— 58	52	46—50	„

Kartoffel-Spiritus 17 1/12 G.

28. u. 29. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"21	27"5'"11	27"5'"19
Luftwärme	+ 9,1	+ 6,7	+ 10,3
Thaupunkt	+ 4,9	+ 2,4	+ 1,4
Dunstsättigung	70pCt.	69pCt.	47pCt.
Wind	W	SW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	große Wolken
Wärme der Oder			+ 12,8

29. u. 30. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"03	27"6'"29	27"6'"56
Luftwärme	+ 5,7	+ 4,4	+ 8,5
Thaupunkt	+ 3,2	+ 1,9	+ 2,6
Dunstsättigung	80pCt.	81pCt.	60pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt Regen	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 11,0

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [373]

Lehrbuch der Perspective.

Für den Selbstunterricht bearbeitet

von

Wilhelm Streckfuss.

Hoch-Quart. 5 Bogen Text und 34 sauber lithographirte Tafeln. In Umschlag elegant cartonnirt. **Preis 2 Thlr.**

Der Zweck dieses Werkes ist, die Haupt-Lehrsätze der Perspective in leichtfasslicher Weise so klar darzustellen, dass es dem Leser ein sicherer Führer werde, um mit demselben bei jeder Aufgabe selbstständig seinen eigenen Weg zu verfolgen. — Die Beweise dieser Lehrsätze verlangen nur die Kenntniss der ersten Anfangs-Gründe der Geometrie und sind bei möglichster Kürze und Einfachheit leicht verständlich. — Auch lehrt dieses Werk jede perspectivische Aufgabe lösen, ohne die Grenzen der Bildfläche zu überschreiten, ein Verfahren, welches meist sicherer, oft sogar schneller zum Ziele führt, als dies bei Anwendung weit entfernter Hilfspunkte möglich ist.

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg-Oels,

Ohlauerstraße 44, neben dem General-Landschafts-Gebäude, empfiehlt unter Garantie zu den solidesten Preisen sein reichhaltiges

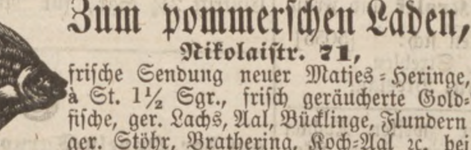
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager,

so wie eine große Auswahl von

Kronleuchtern, galvanisirten Zinkgußaufsätzen, Marmorkaminen ꝛc.

geneigter Beachtung. [4132]

Bestellungen werden prompt und in möglichst kürzester Zeit ausgeführt.



Zum pommerschen Laden,

Nikolaistr. 71,

frische Sendung neuer Matjes-Heringe, à St. 1½ Sgr., frisch geräucherte Goldfische, ger. Lachs, Aal, Bücklinge, Flundern ger. Stöhr, Brathering, Koch-Aal ꝛc. bei

[5067] **A. Neukirch** aus Wollin in Pommern.

Asphalt-Arbeiten

aller Art lasse ich sowohl am **hiesigen Platze** als auch in **der Provinz prompt, elegant, billig** und **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** ausführen; auch empfehle ich mein Lager von bestem **Asphalt, Goudron** und **Asphalt-Dachlack.** [5054]

Breslau. **Albert Schmidt,** Schweidnitzer-Stadtgraben 28.

Roman-Cement.

Bei der Darstellung unseres Roman-Cements befolgen wird jetzt ein neues System und erzielen dadurch ein Product, welches allen Anforderungen entspricht. Ein wesentlicher Vortheil ist es, daß bei dem bisherigen Gewichte der Tonnen von Brutto 375 Pfd. das Volumen ein größeres ist als bisher. Gebrauchsanweisungen sind sowohl bei uns wie bei unseren Fabrik-Niederlagen gratis in Empfang zu nehmen.

Der Preis für eine ganze oder zwei halbe Tonnen ist:

auf der Fabrik hier . . . . 3 Thlr.

und bei nachstehenden, stets mit frischen Zusendungen versehenen Fabrik-Niederlagen:

Ort		Niederlage	Thlr.	Sgr.
in **Breslau**	bei Herrn	**C. G. Felsmann**	3 Thlr.	25 Sgr.
=	= =	**C. G. Schlabitz**		
= **Brieg**	= =	**C. G. Oesterreich**	3 =	22½ =
= **Neisse**	= =	**A. E. Hampel**	4 =	— =
= **Glaz**	= =	**Rob. Drosdatins**	5 =	— =
= **Oppeln**	= =	**C. F. Heidenreich's Wwe.**	3 =	20 =
= **Kosel**	= =	**J. G. Worbs**	3 =	20 =
= **Natibor**	= =	**B. Cecola**	3 =	20 =
= **Gleiwitz**	= Herren	**S. Oppler & Comp.**	3 =	10 =

Tarnowitz, den 25. Mai 1860.

[4955] **Die Cement-Fabrik.**

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. **Guano-Superphosphat** (Rübendünger), **Poudrette** und **Hornmehl** offerirt unter Garantie des Gehalts die

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

[4109] Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

An Landecks Heilquellen

sind im **„Burggrafen"** und **Hotel de Pologne,** in einem schönen Garten, trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, große und kleine Wohnungen billig zu vermiethen. Hierauf gütigst Reflektirende wollen sich gefälligst recht bald an mich wenden. **E. Hübner,** „im Burggrafen" zu Bad Landeck. [3800]

Ring Nr. 48

sind die **großen Keller,** welche seit 7 Jahren die Weinhandlung der Herren Grüttner u. Co. inne hat, anderweitig zu vergeben.

Näheres ist in der zweiten Etage daselbst zu erfahren. [5024]

Woll-Plätze

sind zu vermiethen **Ring Nr. 48.** [5025]

Breslauer Börse vom 30. Mai 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.	Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Amsterdam	k.S.	142⅓ B.	Bresl. St.-Oblig.	4	—	Köln-Mind. Pr.	4	—
dito	2M.	141¼ G.	dito dito	4½	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—
Hamburg	k.S.	150¾ bz.	Posen. Pfandb.	4	100¼ B.	Mecklenburger	4	—
dito	2M.	150 bz.	dito Kreditsch.	4	88¼ B.	Neisse-Brieger	4	—
London	k.S.	—	dito dito	3½	90½ G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
dito	3M.	6. 18 bz.	Schles. Pfandb.			dito Prior.	4	—
Paris	2M.	79¼ B.	à 1000 Thlr.	3½	87 5/12 B.	dito Ser. IV.	5	—
Wien ö. W.	2M.	73¾ bz.	Schl.Pfdb.Lt.A.	4	96⅔ B.	Oberschl.Lit.A.	3½	117¼ B.
Frankfurt	2M.	—	Schl.Pfdb.Lt.B.	4	97 B.	dito Lit. B.	3½	—
Augsburg		—	dito dito	3½	—	dito Lit. C.	3½	117¼ B.
Leipzig		—	dito dito C.	4	95⅛ B.	dito Prior.-Ob.	4	85 B.
Gold und Papiergeld.			Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅔ B.	dito dito	4½	89⅓ B.
Dukaten		94¼ B.	Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 G.	dito dito	3½	72 7/12 B.
Louisd'or		108¾ B.	Posener dito	4	91½ B.	Rheinische	4	—
Poln. Bank-Bill.		89¼ B.	Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.	Kosel-Oderbrg.	4	—
Oesterr. Währ.		75 5/12 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Ob.	4	—
			Poln. Pfandbr.	4	88 B.	dito dito	4½	—
Inländische Fonds.			dito neue Em.	4	—	dito Stamm	5	—
Freiw. St.-Anl.	4½		Pln. Schtz.-Ob.	4	—	Oppl.-Tarnow.	4	—
Preus. Anl. 1850	4½	99 11/12 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—			
dito 1852	4½		Oest. Nat.-Anl.	5	58½ G.	Minerva	5	—
dito 1854 1856	4½		**Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank	4	73¾ bz.
dito 1859	5	104½ B.	Freiburger	4	80¼ B.			u. G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	83½ B.			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.